



musik  
fest  
berlin

---

3. September  
bis 21. September 2009





Berliner Festspiele *in Zusammenarbeit mit der* Stiftung Berliner Philharmoniker

3. September  
bis 21. September

09

musik  
fest  
berlin

Philharmonie

---

Kammermusiksaal

---

Konzerthaus Berlin

# musikfest berlin 09

28 Solisten von Weltrang – Schlagzeuger, Vokalisten, Streicher, Pianisten, Trompeter –, 3 Chöre, 4 Ensembles und 14 Orchester: Das Gästebuch des musikfest berlin 09 verzeichnet das Chicago Symphony Orchestra, die großen Orchester der Musikmetropole London, Klangkörper aus Amsterdam, Bamberg, Birmingham, Freiburg, Riga und Wien. Mit dabei: Berlins prominente Orchester mit ihren Chefdirigenten. An 19 Tagen werden in der Philharmonie, in deren Kammermusiksaal und im Konzerthaus am Gendarmenmarkt 24 Veranstaltungen mit über 50 Werken von 26 Komponisten geboten.

Der Fall der Mauer, der sich vor 20 Jahren ereignete und dem die Wiedervereinigung folgte, war zugleich Teil einer Macht- und Systemerosion von globaler Bedeutung: »Die Welt, die Ende der achtziger Jahre in Stücke brach, war eine Welt, die von den Auswirkungen der Russischen Revolution 1917 geprägt worden war. Wir alle waren von ihr gezeichnet. Etwa dergestalt, dass wir uns daran gewöhnt hatten, die moderne Industriegesellschaft in dem binären Gegensatzpaar von ›Kapitalismus‹ und ›Sozialismus‹ zu sehen; als sich gegenseitig ausschließende Alternativen...«, schreibt Eric Hobsbawm in seiner Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts *The Age of Extremes*.

Die Welt, deren revolutionären Aufbruch Dmitri Schostakowitsch als Kind erlebte und die seine Lebenszeit prägen sollte, war die der Sowjetunion. Als er 1975 starb, herrschte der Kalte Krieg. Zu Lebzeiten zum »parteigetreuen Staatskomponisten« und »Chronisten seiner Epoche« stilisiert, zeigt sich heute, dass die angeblich opportunistische Außenhülle seiner Werke ein emphatisch kritisches und anklagendes Innenleben umschließt. Seinem Heimatland fühlte er sich patriotisch verbunden, dem Regime, das ihm die Kunst und das Leben schwer machte, verpflichtet. An dessen Seite kämpfte er mit der *Leningrader*-Symphonie gegen das Hitlerdeutschland, das sein Land mit Unheil unvorstellbaren Ausmaßes übersäte. Die meisten seiner Symphonien seien Grabdenkmäler, gestand er einst. Gerne würde er für jeden Umgekommenen ein Stück schreiben. Da dies unmöglich sei, widme er allen seine gesamte Musik. Die weltweiten »Megatode« wurden am Ende des 20. Jahrhunderts auf 187 Millionen Opfer geschätzt. Das Zeitalter der Extreme war zugleich eines der Massen. –

Keinen Komponisten des vergangenen Jahrhunderts haben Massenphänomene so gebannt und herausgefordert wie Iannis Xenakis. Sein Œuvre erscheint als das musikalische Äquivalent zu Elias Canettis 1960 publizierter, dem 20. Jahrhundert gewidmeten Studie *Masse und Macht*. Der 1922 in Rumänien geborene Grieche wuchs auf der Insel Spetses auf. Neben Musik, Mathematik, Physik und Astronomie hatten es ihm insbesondere die griechische Landschaft und das Meer, die antike Philosophie, die Epen und Tragödien angetan. In Athen, wo er sich des

Lebensunterhaltes wegen zum Bauingenieur ausbilden ließ, beteiligte er sich am antifaschistischen Widerstandskampf. Und wie das Geschoss eines Sherman-Panzers sein Gesicht für immer zeichnen sollte, so sind seine Kompositionen von den Klängen der Straßenkämpfe und Demonstrationen, der Schlachten und Explosionen durchformt. Als 1947 der Bürgerkrieg ausbrach und Xenakis vom Militärgericht zum Tode verurteilt wurde, war er schon auf der Flucht nach Frankreich. In Paris wurde er Le Corbusiers geschätzter Mitarbeiter. Aber seine Passion gehörte der Musik, und Olivier Messiaen bestärkte ihn, seiner Musikalität zu folgen, die ihn schließlich die Erfahrungen des 20. Jahrhunderts mit den literarischen Stoffen des antiken und archaischen Griechenland verbinden ließ. Paris, die Stadt seiner Zuflucht, betrachtete er als legitimen Erben der antiken griechischen Zivilisation, an die ihn die Architektur, der wissenschaftliche und philosophische Geist, schließlich die Freiheitsidee der Franzosen erinnerten. – Als Haydn – der Gründervater klassischer Symphonik – den Zyklus seiner späten Londoner Symphonien komponierte, wütete in Paris der Revolutionsterror. Und wie er die Revolutionsmetropole mied und die künstlerischen und finanziellen Erfolge in London genoss, so scheint der ingenios-experimentelle Charakter seiner Musik von den zeitgeschichtlichen Umwälzungen unberührt geblieben zu sein. Mag vielen Musikkennern die Musik Haydns und Schostakowitschs als Anfang und Ende der großen, im tonalen Idiom gebundenen symphonischen Tradition erscheinen, so spricht Schostakowitschs Œuvre unverkennbar von der Bedrohung der künstlerischen Freiheit; einer Freiheit, die Xenakis bedingungslos in Anspruch nehmen konnte und sollte, um die erlebten Katastrophen in seinen rituell-eskalativen Werken künstlerisch zu bewältigen. –

»Schostakowitsch – Xenakis – Haydn« lautet der spannungsreiche Nukleus, aus dem heraus das Programm des *musikfest berlin 09* entwickelt ist – durchsetzt, verwoben und gekreuzt mit Kompositionen von Rachmaninow, Schnittke, Bartók, Mozart, Lachenmann, Janáček, Poulenc, Yun, Nono, Dessau, Berg, Zemlinsky, Tistschenko, Britten, Turnage, Reger, Eisler, Gubaidulina, Schubert, B. A. Zimmermann und zwei neuen Werken von Enno Poppe und Hans Zender.

Von Schostakowitsch werden in einem umfangreichen Porträt fast alle seine Symphonien präsentiert. An die Stelle seiner vokalsymphonischen Werke jedoch rücken drei oratorische Monumentalformate anderer Autoren: *Nekuia* von Iannis Xenakis, das auf Jean Pauls *Rede des toten Christus vom Weltgebäude herab, daß kein Gott sei* zurückgreift; Joseph Haydns *Die Jahreszeiten*, vermutlich das musikgeschichtlich erste Werk, das sich der Arbeitswelt widmet; schließlich Hanns Eislers *Deutsche Sinfonie*, eine Musik der »Trauer ohne Sentimentalität und des Kampfes ohne Militärmusik«. Entworfen unter dem Titel »Konzentrationslager

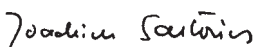
sinfonie« entwickelte sich die *Deutsche Sinfonie* mit integrierten Bauern- und Arbeiterkantaten zu einem oratorischen Riesenorganismus, der programmatisch den Widerstand gegen den Faschismus mit dem Klassenkampf verbindet und zum Brennspeigel deutscher Geschichte wird. In diesem opus summum hat man, wie treffend vermerkt wurde, »den ganzen Eisler und ein halbes Jahrhundert dazu, politisch wie musikalisch«.

Dass die ursprünglich der Hymne auf Kaiser Franz II. zugedachte Musik einmal Teil des Deutschlandliedes werden sollte, konnte deren Komponist Joseph Haydn nicht ahnen. Als *Kaiserhymne* liegt sie dem Variationensatz seines *Kaiserquartetts* zugrunde (am 19.09.) und als *Deutschlandlied* Helmut Lachenmanns *Tanzsuite*, aufgeführt erstmals unter der Leitung Hans Zenders, des Widmungsträgers, zusammen mit Mozarts *Gran Partita*.

Bereits am Vorabend zum Eröffnungskonzert, inmitten der durch den Raum flutenden Klänge der *Marseillaise*, der *Internationalen*, der Hymne der UdSSR und des *Star Spangled Banner* wird das Deutschlandlied zum flashback in die Vergangenheit der Gegenwart: Stockhausens elektronische Komposition *Hymnen* entführt den Hörer in ein zweistündiges, aus den Nationalhymnen aller Länder geformtes kolossales Theatrum mundi, das er fünf Jahre nach dem Bau der Mauer komponierte. Die Musik ertönt unsichtbar aus den Lautsprechern, eröffnet vom Croupier des Weltenspiels: *Faites votre jeu, Messieurs, dames, s'il vous plaît*. Das Publikum nimmt auf der Bühne der Philharmonie Platz, dort, wo sonst das Orchester sitzt.

Wir danken allen beteiligten Künstlern und Institutionen, der gastgebenden und kooperierenden Stiftung Berliner Philharmoniker, insbesondere Frau Pamela Rosenberg und Sir Simon Rattle für die ausgezeichnete Zusammenarbeit und dem Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Herrn Staatsminister Bernd Neumann, für die Bereitstellung der finanziellen Mittel.

Viel Freude beim Besuch der Konzerte des *musikfest berlin 09* wünschen Ihnen



Joachim Sartorius

Intendant der Berliner Festspiele



Winrich Hopp

Künstlerischer Leiter musikfest berlin



# musikfest berlin 09

28 world-class soloists – percussionists, vocalists, string players, pianists, trumpeters – 3 choirs, 4 ensembles and 14 orchestras: *The visitors' book of musikfest berlin 09 lists the Chicago Symphony Orchestra, the major orchestras of the musical metropolis London and orchestras from Amsterdam, Bamberg, Birmingham, Freiburg, Riga and Vienna. Also performing are Berlin's leading orchestras with their principal conductors. Over 19 days and 24 events, a programme of over 50 works by 26 composers will be presented at the Philharmonie, its chamber music hall, and the Konzerthaus at the Gendarmenmarkt.*

20 years ago, the fall of the Berlin Wall, followed by reunification, was part of an erosion, of global proportion, of both power and political systems. »The world that went to pieces at the end of the 1980s was the world shaped by the impact of the Russian Revolution of 1917. We have all been marked by it, for instance, inasmuch as we got used to thinking of the modern industrial economy in terms of binary opposites, ›capitalism‹ and ›socialism‹ as alternatives mutually excluding one another...« as Eric Hobsbawm writes in his world history of the 20th century *The Age of Extremes*.

The world, in which Dmitri Shostakovich, as a child, experienced a revolutionary uprising that would shape his entire life, was that of the Soviet Union. When he died in 1975, the Cold War reigned. While being hailed in his lifetime as a »state composer loyal to the party« and a »chronicler of his epoch«, it is today revealed that the outer shell of his works, allegedly opportunistic, conceals an empathetic, critical, and accusatorial inner life. He felt both patriotically connected to his homeland and under an obligation to its ruling regime, which made both his art and his life difficult. With his *Leningrad Symphony* he opposed Nazi Germany, as it spread unimaginable misery across his country. He once confessed that most of his symphonies were in fact monuments, and that he would like to compose a work for each and every person who died. Since this was impossible, he dedicated all of his music to all of them. At the end of the 20th century, the estimated »mega deaths« worldwide accounted for 187 million victims. The age of extremes was at the same time the age of masses.

No composer of the past century has been as mesmerised and challenged by mass phenomena as Iannis Xenakis. His oeuvre seems to be the musical equivalent of Elias Canetti's study, *Mass and Power*, published in 1960 and dedicated to the 20th century. Born in 1922 in Romania, of Greek parents, Xenakis grew up on the island of Spetsai. Alongside music, mathematics, physics, and astronomy he was particularly drawn to the Greek landscape, and the sea; to antique philosophy, epics, and tragedies. In Athens, where, to make a living, he was educated as a civil

engineer, he was active in the antifascist resistance. And just as a shell of a Sherman Tank was permanently to scar his face, so were his compositions to be shaped by the sounds of street fighting, demonstrations, battles and explosions. When civil war broke out in 1947, and Xenakis was sentenced to death, *in absentia*, by a military court, he was already in flight to France. In Paris he became Le Corbusier's valued assistant. But his passion was music, and Olivier Messiaen encouraged him to follow his musical instincts, which allowed him eventually to combine the experience of the 20th century with the literary material of antique and archaic Greece. He regarded Paris, the city of his refuge, as the legitimate heir to antique Greek civilisation, recalled to him by its architecture, its scientific and philosophic thought and, above all, by the French idea of liberty.

When Haydn – the founding father of classical symphonic music – composed the cycle of his late London Symphonies, the terror of revolution was raging in Paris. Haydn, avoiding the revolutionary metropolis, enjoyed both artistic and financial success in London, the ingenious-experimental character of his music seemingly untouched by the radical historical changes around him. If, to many connoisseurs, the music of Haydn and Shostakovich seem to mark the beginning and the end of a symphonic tradition committed to tonality, Shostakovich's oeuvre unmistakably speaks of the threat to artistic freedom; a freedom, which Xenakis could, and would, take advantage of unconditionally in order to cope artistically, in his ritual-escalatory works, with the catastrophes he had experienced.

»Shostakovich – Xenakis – Haydn« – so reads the tension-laden nucleus from which the programme of *musikfest berlin 09* was developed – interspersed, interwoven and intersected with works by Rachmaninov, Schnittke, Bartók, Mozart, Lachenmann, Janáček, Poulenc, Yun, Nono, Dessau, Berg, Zemlinsky, Tischenko, Britten, Turnage, Reger, Eisler, Gubaidulina, Schubert, B. A. Zimmermann, and two brand new compositions by Enno Poppe and Hans Zender.

In an extensive portrait of Shostakovich nearly all of his symphonies will be presented. The place of his vocal symphonic works, however, will be taken by three monumental compositions by other authors: *Nekuia* by Iannis Xenakis, which draws upon Jean Paul's *Speech of the Dead Christ from the World Edifice that there is no God*; Joseph Haydn's *The Seasons*, probably the first work in musical history to deal with matters of the common man; and, finally, Hanns Eisler's *Deutsche Sinfonie*, a music of »mourning without sentimentality; of battle without military music.« Conceived under the title »Konzentrationslagersinfonie«, the *Deutsche Sinfonie*, with its integrated peasant and workers' cantatas, evolves into a giant oratorical organism, programmatically connecting the resistance against fascism with class struggle and becoming a burning-lens of German history. In this opus

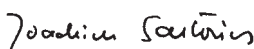
summum one has, as was once aptly remarked, »the entire Eisler as well as half a century – politically as well as musically.«

Joseph Haydn could not have foreseen that the music originally created as a Hymn to the Emperor Francis II would one day become part of Germany's national anthem. As the »Emperor's Hymn« it forms the basis of the variation movement of the *Emperor Quartet* (September 19th), and as *Deutschlandlied* the basis of Helmut Lachenmann's *Dance Suite* – first performed alongside Mozart's *Gran Partita*, conducted by Hans Zender, to whom the piece is dedicated.

The evening before the opening concert *Deutschlandlied* will flood through space in the company of the *Marseillaise*, the *Internationale*, the national anthem of the USSR and the Star-Spangled Banner – as a flashback into the past of the present. Written 5 years after the construction of the Berlin Wall, Karlheinz Stockhausen's electronic composition *Hymnen* takes the listener on a 2-hour journey through a colossal theatrum mundi, formed from the national anthems of all countries. The music emanates invisibly from loudspeakers, set in motion by the croupier of this global play: *Faites votre jeu, Messieurs, dames, s'il vous plaît*. The audience is seated on the stage, where the orchestra usually sits.

We would like to thank all the artists and institutions involved, the hosting and co-operating Berlin Philharmonic Foundation – especially Mrs. Pamela Rosenberg and Sir Simon Rattle – for their exceptional collaboration; and the commissary of the Federal Government for Culture and Media, Mr. Bernd Neumann, Minister of State for giving financial support.

We would like to wish all visitors: enjoy the concerts of *musikfest berlin 09*!



Joachim Sartorius

Director of the Berliner Festspiele



Winrich Hopp

Artistic Director musikfest berlin

## Grußwort

Das *musikfest berlin* feiert in diesem Jahr sein fünfjähriges Jubiläum. In Kooperation zwischen den von der Bundesregierung finanzierten Berliner Festspielen und der Stiftung Berliner Philharmoniker wurde das junge Festival zu einem Erfolg: Das *musikfest berlin* erfreut sich lebhaften Interesses beim Publikum und besonderer internationaler Wertschätzung.

2009 jährt sich der Fall der Berliner Mauer zum 20. Mal. Viele Menschen erinnern sich des Ereignisses. Aber nur noch die Ältesten unter uns können das Katastrophenzeitalter der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu ihrer unmittelbaren Erfahrung rechnen, aus dem letztlich die Teilung Berlins, Deutschlands und Europas hervorging. Es ist eine reizvolle Idee, dass das Programm des *musikfest berlin 09* in Schlaglichtern ein musikalisches Panorama des 20. Jahrhunderts entwirft. Dessen Zentrum wird die Musik Dmitri Schostakowitschs bilden, verbunden und kontrapunktiert mit Werken von Xenakis, Eisler, Dessau, Nono, Lachenmann, Bartók, Janáček und vielen anderen mehr. Wie bei kaum einem anderen Komponisten spiegeln die Werke Schostakowitschs die politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Konflikte seiner Epoche, als deren »Chronist« er auch bezeichnet wurde.

Die Möglichkeit eines solch ambitionierten Festivalprogramms ist auch der gewachsenen Tradition und Lebendigkeit des Berliner Musiklebens zu verdanken, das wesentlich durch die hier ansässigen großen Symphonieorchester geprägt wird. Deren Mitwirkung beim *musikfest berlin 09* zusammen mit den gastierenden Orchestern und Ensembles aus Amsterdam, Bamberg, Birmingham, Chicago, Frankfurt, London, Riga und Wien verspricht wieder ein spannendes und ereignisreiches Festival.

Ich wünsche dem *musikfest berlin 09* einen erfolgreichen Verlauf und allen Besuchern nachhaltige Erlebnisse bei der Erkundung und Erfahrung der Musik.



Bernd Neumann, MdB

Staatsminister bei der Bundeskanzlerin

Der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

## Words of greeting

This year *musikfest berlin* celebrates its fifth jubilee. As a cooperative venture between the Berliner Festspiele – financed by the German Government – and the Berlin Philharmonic Foundation, this young festival has become a resounding success. It is very pleasing to see the *musikfest berlin* attracting a lively interest, in particular from international audiences.

2009 will be the 20th anniversary of the fall of the Berlin Wall. Many people remember this occasion. Yet only the oldest among us can say that they have experienced at first hand the catastrophic decades of the first half of the 20th century, of which, ultimately, the division of Berlin, Germany and Europe was a direct consequence.

It is an appealing idea: *musikfest berlin 09* developing, with its programme, a musical panorama – through highlights – of the 20th century. Its centre will be formed by the music of Dmitri Shostakovich – connected to and counterpointed by works from Xenakis, Eisler, Dessau, Nono, Lachenmann, Bartók, Janáček, and many others. Unlike almost any other composer, Shostakovich, in his works, reflects the political, social and cultural conflicts of his epoch (its chronicler, as he was sometimes described).

The possibility of presenting such a highly ambitious festival programme also rests on the established tradition, and vitality, of Berlin musical life shaped, above all, by its large-scale symphony orchestras whose participation at *musikfest berlin 09* – alongside guest orchestras and ensembles from Amsterdam, Bamberg, Birmingham, Chicago, Frankfurt, London, Riga and Vienna – once again promises an exciting, and eventful, festival.

I would like to wish the *musikfest berlin 09* a successful running, and all its visitors enrichment through their musical experiences and explorations.



Bernd Neumann, MdB

Minister of State for the Federal Chancellor

Federal Government Commissioner for Culture and the Media

# Grußwort

Schostakowitsch – Haydn – Xenakis: Die Komponistentrias des *musikfest berlin 09* steht nicht für eine Einheit oder ein Gemeinsames, sondern für ein Spannungsgefüge von Extremen – zwischen Klassizität, Moderne und Avantgarde, zwischen Kunst, Politik und Gesellschaft. Das gilt für das Programm insgesamt, das von der Unruhe gegensätzlicher Kraftfelder lebt, durch deren Mitte sich Schostakowitschs Symphonien gleich einem mächtigen Strom hindurchziehen. Viele Kompositionen tragen die Signatur der dramatischen Ereignisse des 20. Jahrhunderts, der Katastrophen seiner ersten Hälfte, deren Folgen bis heute spürbar sind. Der Fall der Mauer hat die Geschichte des 20. Jahrhunderts nicht beendet, sondern sie neu aktuell werden lassen.

Das Programm versammelt Werke und Komponisten, die sowohl die Musikgeschichte als auch die Reflexion und Verständigung über Kunst und Gesellschaft geprägt haben, und dies, obgleich sie nicht zum üblichen Kanon des Repertoires gehören. Das gilt sowohl für das Œuvre von Schostakowitsch als auch für das von Haydn und Xenakis, einschließlich all der weiteren Werke, deren Komponisten von Janáček bis zu Lachenmann reichen. Die Arbeit am Repertoire, um den Titel von Hans Blumenbergs Buch *Arbeit am Mythos* abzuwandeln, gehört zu den originären Aufgaben der Orchesterarbeit, sofern wir darunter dessen ständige Befragung, Erneuerung und Erweiterung verstehen, auch um musikalische Erfahrungen wirklich werden zu lassen, von denen wir vergessen haben, dass sie möglich sind. Und das Wort »Fest« im Namen »musikfest berlin« verweist auf eine besondere Herausforderung dieser Arbeit, auf eine »Provokation« im schönsten Sinn des Wortes. In der Begegnung der vielen Künstler und Ensembles erfährt die künstlerische Kreativität eine agonale Steigerung, die den Sinn für die Selbstüberbietung provoziert, übrigens auch und nicht zuletzt beim Hörer. Man versteht sich plötzlich darauf, neu wahrzunehmen, intensiver und anders als zuvor. Selbstüberbietung, der Schritt über die eigenen Grenzen, ist eine Erfahrung, die sich insbesondere in einer Gemeinschaft machen lässt.

Die Stiftung Berliner Philharmoniker ist stolz darauf, Kooperationspartner des *musikfest berlin* zu sein und mit ihren Möglichkeiten zum Gelingen des Festivals beitragen zu können. Und wir freuen uns darauf, die Orchester und Ensembles des internationalen Musiklebens mit ihren Dirigenten und Solisten als Gäste in der Philharmonie begrüßen zu können.

Ich wünsche allen Besuchern und Mitwirkenden viel Freude an den Konzerten.  
Ihre

Pamela Rosenberg



Intendantin der Stiftung Berliner Philharmoniker

## Words of greeting

Shostakovich – Haydn – Xenakis: the composer-triumvirate of *musikfest berlin 09* does not represent unity or mutuality, but rather a field of tension between extremes; between classicism, modernism and the avantgarde; between art, politics and society. This applies to the entire programme, which lives from the unrest created through opposing force fields, through the centre of which, like a mighty stream, run the symphonies of Shostakovich. Many compositions bear the signature of the dramatic events of the 20th century; the catastrophes that marked its first 50 years – the consequences of which are tangible even today. The collapse of the Berlin Wall did not end 20th century history but rather restored its relevance.

The programme brings together works and composers that have shaped musical history – as well as many reflections and discourses on art and society – even though they may not all belong to the conventional repertoire. This goes for the oeuvre of Shostakovich, as well as Haydn and Xenakis, and all the other works presented here by composers that range from Janáček to Lachenmann. The work on the repertoire – to modify the title of Hans Blumenberg's book *Work on Myth* – is one of the original tasks of orchestral work, if by that we understand permanent examination, renewal and expansion, with the intention of making musical experiences, which we had forgotten possible, real.

The term »Fest« (»celebration«) in »musikfest berlin« suggests a particular challenge for this work; a »provocation« in the best sense of the word. In such an encounter of the many artists and ensembles, artistic creativity gains an agonistic quality, provoking a sense of supersession, not least in the listener. Suddenly one agrees a new way of perception, more intense and different from before. The supersession of the self, the crossing of one's personal boundaries, is an experience that functions particularly well in a collective.

The Berlin Philharmonic Foundation is proud to be a cooperative partner to the *musikfest berlin* and to be able to contribute with all its means to a successful festival. We are looking forward to welcome the orchestras and ensembles of international musical life, and their conductors and soloists, as guests at the Philharmonie.

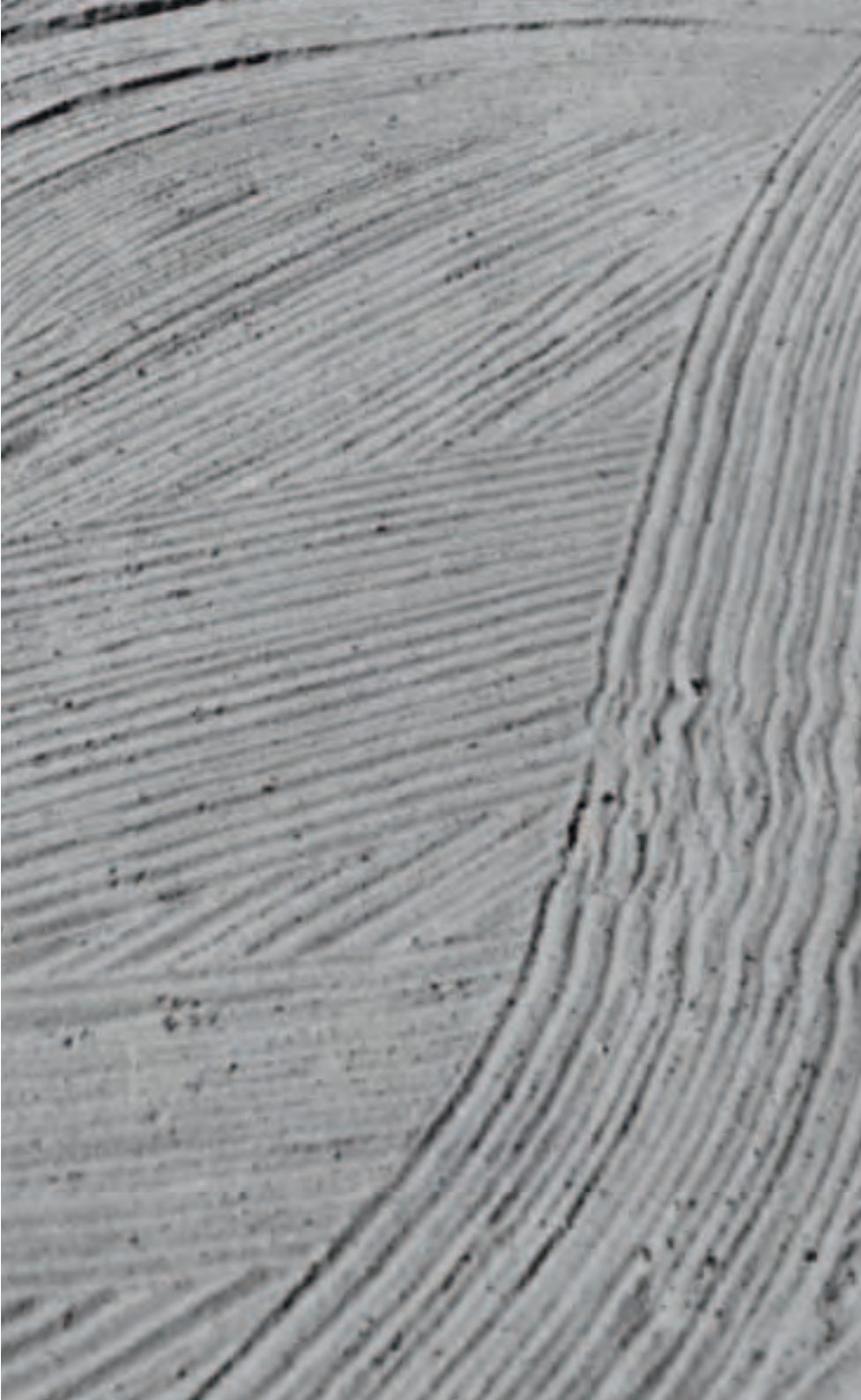
I hope that visitors and participants alike will enjoy these concerts.

Yours

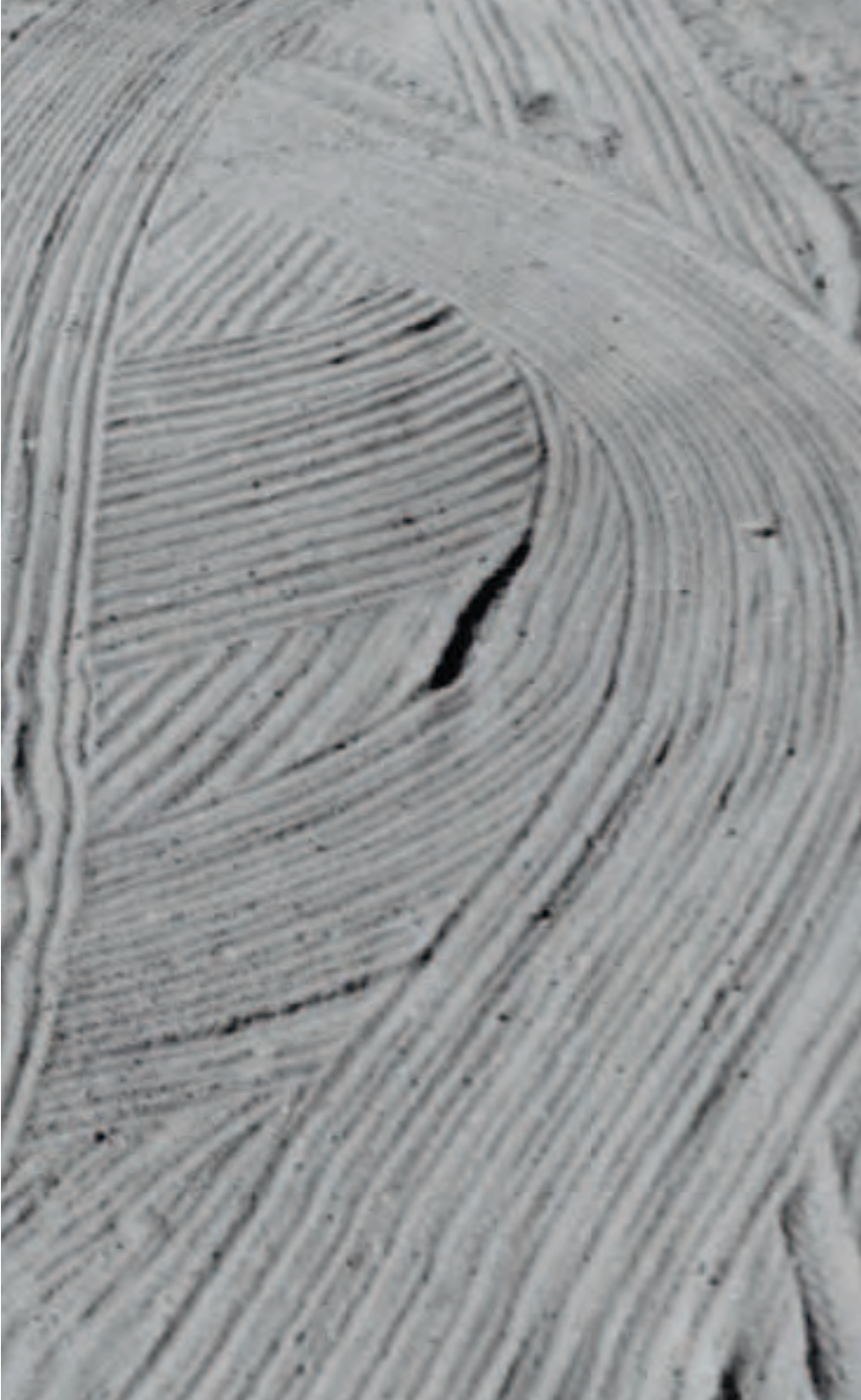
Pamela Rosenberg



Director of the Berlin Philharmonic Foundation







# musikfest berlin | Programm

SEITE

|    |                  |                        |   |    |
|----|------------------|------------------------|---|----|
| Do | 03. IX           | <i>Philharmonie</i>    | Karlheinz Stockhausen<br>HYMNEN [Klangregie: Simon Stockhausen] | 19 |
| Fr | 04. IX           | <i>Philharmonie</i>    | BBC Symphony Orchestra<br>DAVID ROBERTSON                       | 23 |
| Sa | 05. IX           | <i>Philharmonie</i>    | Koninklijk Concertgebouworkest Amsterdam<br>MARISS JANSONS      | 27 |
| So | 06. IX           | <i>Philharmonie</i>    | London Philharmonic Orchestra<br>KURT MASUR                     | 31 |
| Mo | 07. IX           | <i>Philharmonie</i>    | Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin<br>MAREK JANOWSKI             | 35 |
| Di | 08. IX           | <i>Philharmonie</i>    | Berliner Philharmoniker   | 39 |
| Mi | 09. IX           |                        | SIR SIMON RATTLE  |    |
| Mi | 09. IX           | <i>Konzertbaus</i>     | SWR Sinfonieorchester<br>HANS ZENDER                            | 43 |
| Do | 10. IX           | <i>Konzertbaus</i>     | Konzerthausorchester Berlin<br>LOTHAR ZAGROSEK                  | 47 |
| Fr | 11. IX           | <i>Philharmonie</i>    | Chicago Symphony Orchestra<br>BERNARD HAITINK                   | 51 |
| Sa | 12. IX<br>17.00h | <i>Kammermusiksaal</i> | Klangforum Wien<br>EMILIO POMÁRICO                              | 55 |
| Sa | 12. IX<br>20.00h | <i>Philharmonie</i>    | Berliner Philharmoniker   | 59 |
| So | 13. IX<br>16.00h |                        | SIR SIMON RATTLE  |    |

# 3 – IX | 2 I – IX – 09

SEITE

|    |                  |  |   |    |
|----|------------------|--|---|----|
| So | 13. IX<br>20.00h | <i>Philharmonie</i>                                | Philharmonia Orchestra London<br>VLADIMIR ASHKENAZY     | 63 |
| Mo | 14. IX           | <i>Philharmonie</i>                                | London Symphony Orchestra<br>VALERY GERGIEV             | 67 |
| Di | 15. IX           | <i>Philharmonie</i>                                | City of Birmingham Symphony Orchestra<br>ANDRIS NELSONS | 71 |
| Mi | 16. IX           | <i>Philharmonie</i>                                | Deutsches Symphonie-Orchester Berlin<br>INGO METZMACHER | 75 |
| Do | 17. IX           | <i>Philharmonie</i>                                | Berliner Philharmoniker,                                | 79 |
| Fr | 18. IX           |  | Ensemble Glorious Percussion                            |    |
| Sa | 19. IX           |  | GUSTAVO DUDAMEL   |    |
| Sa | 19. IX<br>20.00h | <i>Kammermusiksaal</i><br><b>Benefizkonzert I</b>  | PELLEGRINI QUARTETT                                     | 83 |
| So | 20. IX<br>11.00h | <i>Kammermusiksaal</i><br><b>Benefizkonzert II</b> | VIVIANE HAGNER   ALBAN GERHARDT<br>STEVEN OSBORNE       | 87 |
| So | 20. IX<br>20.00h | <i>Philharmonie</i>                                | Bamberger Symphoniker<br>JONATHAN NOTT                  | 91 |
| Mo | 21. IX           | <i>Konzertbaus</i>                                 | Junge Deutsche Philharmonie<br>SUSANNA MÄLKKI           | 95 |

101 Spielorte | *venues*

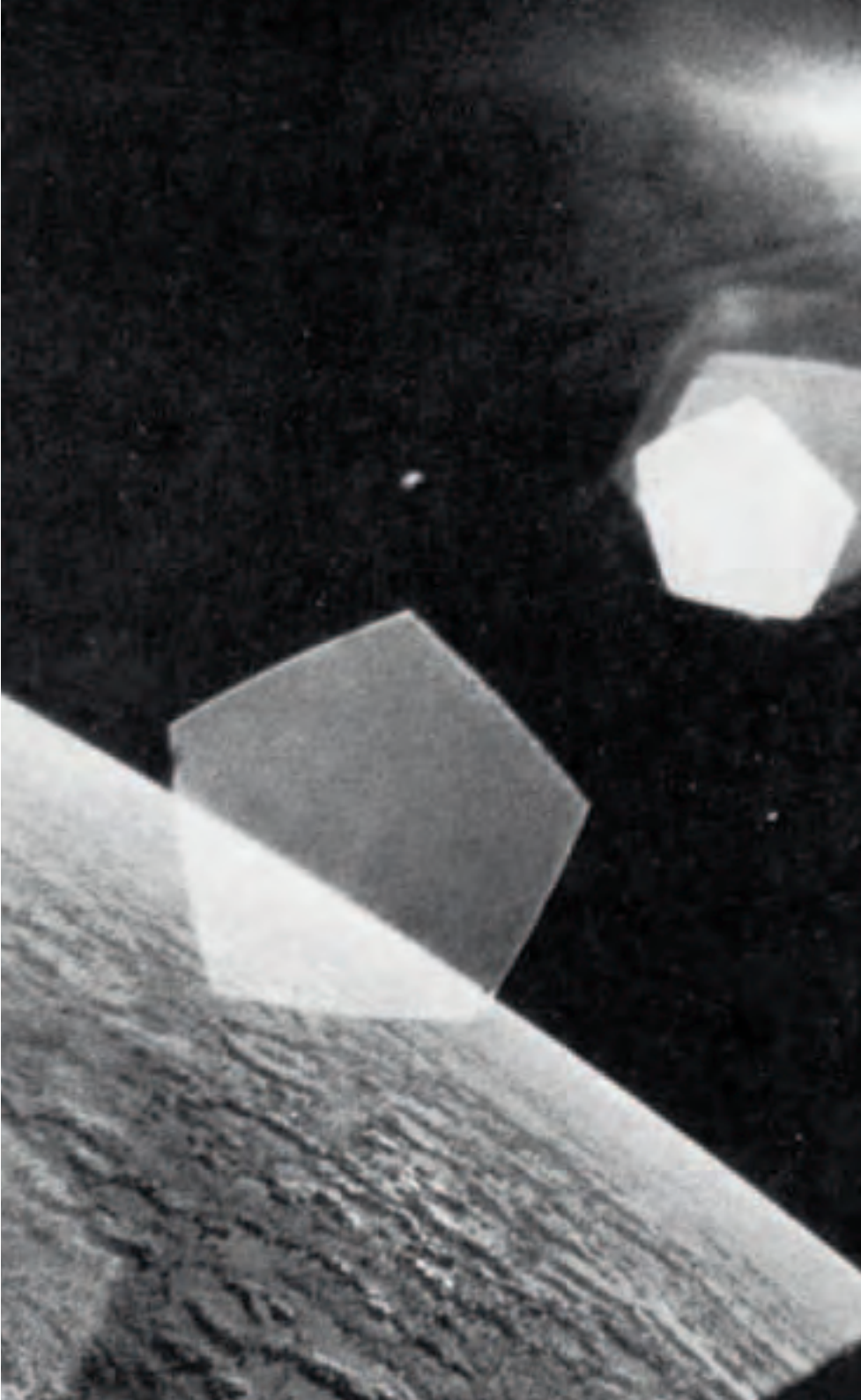
108 Nachweise | *credits*

102 Karten | *tickets*

114 Impressum | *imprint*

104 Abonnements | *subscriptions*

106 Einzelpreise | *prices*



Donnerstag, 3. Sept. 2009 | 20.00 h  
Philharmonie / Bühne, Blöcke E u. H

*Einführung* 19.00 h

FAITES VÔTRE JEU, MESSIEURS, DAMES,  
S'IL VOUS PLAÎT \*

KARLHEINZ STOCKHAUSEN [1928-2007]

*Hymnen* – elektronische und konkrete Musik [1966-67]

Region I

Region II

Region III

Region IV

SIMON STOCKHAUSEN Klangregie

\* Stimme des Croupier aus Stockhausens *Hymnen*

Dauer der Aufführung: 2h, keine Pause

# STOCKHAUSEN

---

## Hymnen

### Region I (Pierre Boulez gewidmet)

Kurzwellenklänge → United Nations → verschiedene Hymnenfragmente

**1. Zentrum:** Internationale

Vorsatz zum 2. Zentrum (Großbritannien → Deutschland)

**2. Zentrum** (mit Marseillaise)

Nachsatz zum 2. Zentrum

Brücke

### Region II (Henri Pousseur gewidmet)

Marseillaise-Erinnerung

**1. Zentrum:** Deutschland-Lied

Erste Transition

**2. Zentrum** (Studiogespräch »Otto Tomek sagte...«)

**3. Zentrum:** Afrikanische Hymnen (Dahomey → Guinea → Ethiopia → Liberia → Mali → Gambia → Sierra Leone → Südafrika Union → Tanganyika)

**4. Zentrum:** UdSSR (mit Ghana → Elfenbeinküste → Guinea → Kamerun → Niger → Togo)

### Region III (John Cage gewidmet)

**1. Zentrum** (Fortsetzung UdSSR)

**2. Zentrum:** USA-Collage mit Star-Spangled Banner (mit Grossbritannien → Frankreich → Belgien → Italien → Deutschland → Japan → USA Battle Hymn of the Republic: »Glory Glory Hallelujah« → Canada → Israel → Ägypten → Türkei → Brasilien → Schweiz → Polen → Österreich → Irland → Schweden)

Zweite Transition

Spanische Introduction (Sevillanas)

**3. Zentrum** (Spanien)

drei Ankündigungen Schweiz

### Region IV (Luciano Berio gewidmet)

drei Ankündigungen Schweiz

**Doppelzentrum 1.** Reich (Schweiz)

**Doppelzentrum 2.** Reich (Hymunion in der Harmonie)

Atmen (1. Einschub: Erinnerung Ghana → 2. Einschub: Erinnerung UdSSR mit Internationale → 3. Einschub: Erinnerung Internationale → 4. Einschub: Erinnerung England → 5. Einschub: Indien)

**1. Signatur** (Pluramon → 6. Einschub: Chinesischer Kaufladen)

**2. Signatur** (Pluramon → 7. Einschub: Leerer Rahmen)

Ein sogenannter »arrivierter Künstler« bin ich. Man sagt, ich gehöre zum Establishment und stehe deshalb »rechts«. Dummheit! Hat es alles nichts genützt, dass man meine Mutter von zu Hause fortholte, als ich kaum sprechen konnte, und sie später auf staatliche Verordnung hin umgebracht wurde, weil sie ein nutzloser Esser in Kriegszeit war? Dass mein Vater nach sechs Soldatenjahren den berühmten Heldentod starb? Dass ich als Kind von allen möglichen fremden Leuten geprügelt wurde, im Frontlazarett als 16jähriger die unmenschlichsten Grausamkeiten tagtäglich erlebte, das klägliche Sterben tausender Schwerverwundeter, Phosphorverbrannter, zerstückelter Leiber? Dass ich Jungen meines Alters, alte Männer, Zivilisten und sogenannte Deserteure an Telefondrähnen aufgehängt sah? Jahrelang in Bombenkellern hockte, den Gestank von dreißig-, vierzig-, fünfzigtausend Leichen in den rasierten Zivilistenstädten einatmete? Als Knecht, Fabrikarbeiter, Karoffeldieb, Kohlenklau, und dann 5 Jahre Nacht für Nacht als Barpianist bei Schwarzmarkthändlern und Besatzungssoldaten verbrachte? Dass ich seit dem großen Krieg die ekelhafte Restauration und Gefräßigkeit des Wirtschaftswunders, das große Vergessen, die Atombombenangst, Vertreibung, Folterung, Unterdrückung in den vielen kleineren Kriegen anderer Länder erlebte und ohnmächtig dagegen bin?

Arriviert? Etabliert? *Zu was denn?!*

In diesen Tagen las ich die Berichte über die Folterungen in Vietnam. Soll ich nach Amerika fahren, Musik für die Amerikaner machen? Was ändert es, wenn ich absage?

Meine Komposition *Hymnen*: ein weiteres Projekt einer Integration aller Rassen, aller Religionen, aller Nationen: wird es als dumme, »naive Utopie« verdrängt, wie man in Deutschland mehrfach in den Zeitungen höhnisch geschrieben hat?

Glaubt denn jemand, ich sei ein Zyniker, ich hätte die Welt aufgegeben und mache meine Spaßchen...

*Was kann ein Komponist besseres tun, als musikalische Welten schaffen, in denen nicht einfach die menschliche Welt von heute gespiegelt wird, wie sie ist, sondern die Projekte, Visionen von besseren Welten sind, in denen sich die Töne, die Fragmente, die »gefundenen Objekte« vertragen und miteinander die eine, zusammenwachsende Welt und ihre göttliche Bestimmung realisieren?*

Wenn nur ein Hauch dessen gespürt, verstanden würde, wofür ich mich in den *Hymnen* hergebe, wäre dieses Werk sinnvoll...

Amerika, Land der Flüchtlinge, der Vertriebenen, der Zusammengewürfelten: ich habe Dir diese Musik auf den Leib geschrieben. Du könntest ein Modell für die ganze Welt werden, wenn Du so lebstest, wie diese Musik es ankündigt. Wenn Du ein gutes Beispiel gäbest...!

Karlheinz Stockhausen, 1971





# 4 – IX – 09

|                    |    |
|--------------------|----|
| <i>Preisgruppe</i> | C  |
| <i>Abonnement</i>  | I  |
| <i>Abonnement</i>  | II |
| <i>Abonnement</i>  | V  |

Freitag, 4. Sept. 2009 | 20.00h  
Philharmonie

*Einführung* 19.00h

## ERÖFFNUNGSKONZERT

IANNIS XENAKIS [1922-2001]

*Nomos Gamma* [1967-68]

SERGEI RACHMANINOW [1873-1943]

*Die Toteninsel* [1909]

Symphonische Dichtung nach Arnold Böcklin op. 29

Pause

IANNIS XENAKIS

*Ais* für Bariton, Schlagzeug und Orchester [1980]

auf Texte von Homer und Sappho

DMITRI SCHOSTAKOWITSCH [1906-1975]

Symphonie Nr. 9 Es-Dur op. 70 [1945]

BBC SYMPHONY ORCHESTRA

COLIN CURRIE Percussion

LEIGH MELROSE Bariton

DAVID ROBERTSON Leitung

Es war zwei oder drei Jahre nach der russischen Invasion in der Tschechoslowakei. Ich habe mich auf Anhieb in die Musik von Varèse und Xenakis verliebt. Ich frage mich warum. Aus avantgardistischem Snobismus? Bei meinem damaligen Einsiedlerleben wäre Snobismus völlig zwecklos gewesen... Ich habe Erleichterung bei der Musik von Xenakis verspürt. Ich habe ihn lieben gelernt während der düstersten Zeit in meinem Leben und in der Geschichte meines Landes. Doch warum suchte ich Erleichterung bei Xenakis und nicht etwa bei Bach... oder in der Musik Smetanas, bei der ich die Illusion des Fortbestandes meiner soeben zum Tode verurteilten Nation hätte finden können? Ich erinnere mich, dass ich in derselben Zeit Dostojewski nicht lesen konnte... Damals dachte ich, es wäre einfach ein antirussischer Reflex. Aber Tschechow liebte ich nach wie vor. Heute kann ich es verstehen: Unerträglich bei Dostojewski war mir seine Hypersensibilität, sein sentimentaler Exhibitionismus, seine Manier, Gefühle in den Rang von Werten und Wahrheiten zu erheben. Die Ernüchterung, die durch die Katastrophe meines Landes – eine Katastrophe mit säkularen Folgen – verursacht wurde, blieb nicht allein auf die Politik beschränkt. Sie betraf den Menschen insgesamt, den Menschen nicht nur in seiner Grausamkeit, sondern auch in dem, was als Alibi für diese Grausamkeit herhält, den Menschen, der stets bereit ist, seine Barbarei durch seine Gefühle zu rechtfertigen.

*Ich habe gleich begriffen, dass die sentimentale Erregung, im privaten und öffentlichen Leben, nicht im Widerspruch zur Brutalität steht, sondern dass sie mit ihr verschmilzt, dass sie dazu gehört. Daher die Liebe zu Xenakis: Er hat mir die Welt offenbart, eine reine, komplexe, unermessliche Welt und... eine Welt ohne Gefühle, einen Raum von tröstlicher Objektivität, in dem die Aggressivität einer nach Ausdruck ringenden Seele keinen Platz hat.*

Milan Kundera

*... und über die Grube sie baltend / Schnitt ich die Kehlen  
durch, und das Blut, das schwarze, verströmte. /  
Da versammelten sich aus der Tiefe die Seelen der Toten...*

Homer, Odyssee, XI. Gesang, v. 36-7

## SCHOSTAKOWITSCH

---

Mit dieser Neunten wurde es ganz schlimm. Ich wusste natürlich, dass der Schlag unvermeidlich war. Aber vielleicht hätte er mich später getroffen, vielleicht wäre er nicht ganz so hart ausgefallen, wenn die Neunte nicht gewesen wäre. Stalin hat ganz gewiss nie an seiner Genialität und seiner Größe gezweifelt. Doch als der Krieg gegen Hitler gewonnen war, schnappte er vollends über. Er war wie der Frosch in der Fabel, der sich zur Größe des Stiers aufblies. Mit dem einen Unterschied, dass auch seine gesamte Umgebung den Frosch Stalin für einen Stier hielt und ihm die entsprechenden Ehren erwies. Alle Welt umjubelte Stalin, und nun wurde ich in diesen unheiligen Reigen mit einbezogen. Der Anlass war sozusagen gegeben. Wir hatten den Krieg gewonnen. Um welchen Preis, das war unwichtig. Wichtig war nur der Sieg. Das Imperium hatte sich ausgedehnt.

Von Schostakowitsch forderte man die große Apotheose: Chor und Solisten sollten den Führer besingen. Auch die Ziffer würde Stalin gefallen: die Neunte Symphonie! Stalin hörte sich immer genau an, was Experten und Spezialisten einer bestimmten Branche zu berichten wussten. Und in diesem Fall versicherten ihm die Experten, ich verstehe meine Sache. Daraus schloss Stalin, die Symphonie zu seinen Ehren werde von höchster Qualität sein. Man werde stolz sagen können: Hier ist sie, unsere vaterländische Neunte Symphonie. Ich muss bekennen: Ich gab dem Führer und Lehrer Anlass zu solchen Träumen, denn ich kündigte an, eine Apotheose schreiben zu wollen. Ich versuchte zu lügen, und das wandte sich gegen mich. Als die Neunte uraufgeführt wurde, erzürnte sich Stalin ungeheuerlich. Er fühlte sich in seinen heiligsten Gefühlen verletzt. Es gab keinen Chor, es gab keine Solisten, und eine Apotheose gab es auch nicht – nicht die Spur einer Beweihräucherung des Größten.

*Es war einfach Musik, die Stalin nicht  
verstand und deren Gehalt daher dubios war.*

Schostakowitsch / Wolkow



# 5 – IX – 09

|                    |            |
|--------------------|------------|
| <i>Preisgruppe</i> | <b>B</b>   |
| <i>Abonnement</i>  | <b>I</b>   |
| <i>Abonnement</i>  | <b>III</b> |

Samstag, 5. Sept. 2009 | 20.00 h  
Philharmonie

*Einführung* 19.00 h

ALFRED SCHNITTKE [1934-1998]

*Ritual für Orchester* [1984/85]

Im Gedenken an die Opfer des Zweiten Weltkrieges

(anlässlich des 40. Jahrestages der Befreiung Belgrads)

JOSEPH HAYDN [1732-1809]

Symphonie Nr. 100 G-Dur *Militär* [1794]

Pause

DMITRI SCHOSTAKOWITSCH

Symphonie Nr. 10 e-Moll op. 93 [1953]

KONINKLIJK CONCERTGEBOUWORKEST AMSTERDAM

MARISS JANSONS Leitung

## HAYDN

---

Eine andere neue Symphonie von Haydn wurde zum zweiten Mal aufgeführt; und der mittlere Satz wurde wieder mit uneingeschränkten Beifall-Rufen begrüßt. *Zugabe! Zugabe! Zugabe!* erscholl es von jedem Platz: Selbst die Damen wurden ungeduldig. Es ist das Anrücken zum Gefecht, der Marsch der Männer, das Geräusch des Ladens, der Donner des Beginns, das Klirren der Waffen, das Stöhnen der Verwundeten und das, was man als das höllische Gebrüll des Krieges bezeichnet – *gesteigert zu einem Höhepunkt von scheußlicher Eindringlichkeit!*, die, wenn andere sie sich vorstellen können, nur Haydn allein ausführen kann; denn er allein hat bislang dieses Wunder bewirkt.

Morning Chronicle, 9. April 1794

## SCHNITZKE

---

Hier, wie in Belgrad, sehe ich in den Straßen viele junge Frauen mit leicht, ja auch völlig ergrautem Haar. Die Gesichter sind verhärmt, aber noch jung, und die Körperformen zeigen noch deutlicher ihre Jugend. Ich glaube zu sehen, wie die Hand des Krieges über die Köpfe dieser schwachen Geschöpfe hinweggegangen ist und sie mit vorzeitigem Grau bestreut hat, durch das noch die Jugend scheint.

Dieses Bild wird man nicht für die Zukunft bewahren können; diese Köpfe werden bald noch stärker ergrauen und dann völlig von der wogenden Oberfläche der Passanten verschwinden. Das ist schade. Nichts würde künftigen Generationen besser und deutlicher etwas über unsere Zeit sagen als die jungen, grauen Köpfe, denen völlig oder teilweise die Sorglosigkeit und Freude der Jugend gestohlen wurde. Möge wenigstens in diesen Zeilen ein Gedenken an sie bleiben.

Igor Andrić, Sarajevo, 14. Juni 1946

Ich konnte keine Apotheose auf Stalin schreiben, konnte es einfach nicht. Mir war klar, worauf ich mich einließ, als ich die Neunte schrieb. Stalin habe ich später dennoch »in Musik gesetzt«, und zwar in meiner nächsten Symphonie, in der *Zehnten*. Ich komponierte sie unmittelbar nach Stalins Tod.

*Und niemand hat bis heute erraten,  
worum es in dieser Symphonie  
geht: um Stalin und die Stalin-Ära.*

Der zweite Satz ist grob gesagt, ein musikalisches Porträt von Stalin. Natürlich enthält dieser Satz auch noch sehr viel anderes. Aber er basiert auf diesem Porträt.

Schostakowitsch/Wolkow

---

Nicht nur der frühere Werkleiter, auch die Kollegen hielten [den Chefkonstrukteur] Sokolowski für einen Sonderling. Schon äußerlich stach er von den anderen ab. Er war hochgewachsen, sogar übergroß, und hielt sich soldatisch straff; er hatte kurz geschorenes graues Haar und blaue Augen. Das Gesicht war braun wie Bronze, so dass man auch im Winter glaubte, er sei soeben aus dem Süden gekommen; auf der linken Wange hatte er eine Narbe, und zwischen den Zähnen steckte ihm ständig eine kurze Pfeife mit zerkautem Mundstück, obwohl er wenig und nur zu Hause rauchte. Er tat seine Arbeit und schwieg. ... Kollegen, die schon manches Jahr mit Sokolowski zusammen arbeiteten, wussten wenig über ihn. Er solle der Sohn eines Fischers sein und aus dem Norden stammen, die Narbe habe er aus dem Bürgerkrieg; er liebe die Musik und interessiere sich für Astronomie ... Dass sich Wolodja in Sokolowskis Gesellschaft wohl fühlte, war nicht weiter erstaunlich. Der junge Maler kam sich nach Moskau hier wie in einer Einöde vor, die meisten besaßen einen engen Horizont, Sokolowski machte eine Ausnahme ... Als Wolodja eines Abends zu ihm kam, saß der Ingenieur am Radio und begrüßte ihn nicht einmal. Man übertrug Schostakowitschs Zehnte Symphonie. Als die Sendung beendet war, schwieg Sokolowski lange. Endlich sagte er: »Ein schönes Werk – grenzenlos, wie die Mathematik...« Dann sprach er den ganzen Abend kein Wort mehr.

Ilja Ehrenburg, Tauwetter





# 6 – IX – 09

*Preisgruppe* B

*Abonnement* I

*Abonnement* IV

---

Sonntag, 6. Sept. 2009 | 20.00 h

*Einführung* 19.00 h

Philharmonie

DMITRI SCHOSTAKOWITSCH

Symphonie Nr. 7 C-Dur op. 60 *Leningrad* [1941]

*Krieg.* Allegretto

*Erinnerungen.* Moderato (poco Allegretto)

*Heimatliche Weiten.* Adagio

*Sieg.* Allegro non troppo

LONDON PHILHARMONIC ORCHESTRA

KURT MASUR Leitung

Stalin spricht am Tag seiner Ernennung zum Vorsitzenden des Verteidigungskomitees, am 3. Juli 1941, zu seinem Volke und zu seinen Truppen:

*»Sind die faschistischen deutschen Truppen denn etwa in Wirklichkeit unbesiegbare Truppen, wie das die prablerischen faschistischen Propagandisten unermüdetlich in die Welt hinausposaunen?«*

## SCHOSTAKOWITSCH

---

Diesen Sonntag wird in einer Sondersendung ein Konzert des NBC Symphony Orchestra übertragen, was der westlichen Hemisphäre erstmals die Gelegenheit bietet zu hören, was Schostakowitschs marxistische Muse ... in seiner 7. Sinfonie zu sagen hat. Es ist sein bislang größtes und ambitioniertestes Werk für Orchester, das er letztes Jahr zwischen seiner Pflichterfüllung als Schützengrabenausheber vor Leningrad und Feuerwehrmann auf dem Dach des Konservatoriums schrieb.

*Seit der ersten Aufführung von Parsifal in Manhattan (1903) gab es in Amerika nicht mehr eine solche Aufregung um und gespannte Erwartung auf ein musikalisches Werk.*

Letzten Monat kam eine kleine Blechdose mit einem Umfang von knapp 13 cm in den USA an. Darin waren über 30 Meter Mikrofilm – die abfotografierte Partitur der 7. Sinfonie. Die Dose war mit dem Flugzeug von Kuibyschew nach Teheran, mit dem Auto von Teheran nach Kairo und mit dem Flugzeug von Kairo nach New York befördert worden. Sofort machten sich Fotografen an die Arbeit, Ausdrucke von dem Film anzufertigen. Innerhalb von zehn Tagen stellten sie vier dicke Bände, insgesamt 252 Seiten, an Orchesterpartituren wieder her.

Shostakovich & the Guns, TIME 40/3, 20. Juli 1942

Die Grashalme in den Petersburger Straßen sind die ersten Keime eines Urwalds, der das Territorium der modernen Städte überdecken wird. Dieses helle, zarte, verblüffend frische Grün gehört zu einer neuen, vergeistigten Natur.

*Petersburg ist wahrhaftig die fortschrittlichste Stadt der Welt. Nicht an einer Untergrundbahn, nicht an Wolkenkratzern misst sich der Lauf der Moderne und seine Geschwindigkeit, sondern an dem fröhlichen Gras, das unter den Steinen der Stadt hervorquillt.*

Unser Blut, unsere Musik, unser Staat – all das wird seine Fortführung finden im zarten Sein einer neuen Natur, die Psyche ist. In diesem Reich des Geistes ohne den Menschen wird jeder Baum Dryade sein, wird jedes Phänomen von seiner Metamorphose erzählen.

Soll man es aufhalten? Wozu? Wer wird die Sonne aufhalten, wenn sie ins Haus des Vaters eilt mit ihrem Sperlingsgespann, gepackt von dem Verlangen nach Wiederkehr? Ist es nicht besser, ihr einen Dithyrampus zu schenken, als sie um Almosen anzubetteln?

Ossip Mandelstam, 1921

---

Schostakowitsch sagte mit Galgenhumor, dass er als Erwiderung auf Hitlers Blitzkrieg eine »Blitzsinfonie« schreiben würde. Die außergewöhnliche Wirkung dieser Musik auf ihre Zuhörer in Russland, in England ... und schließlich bei ihrer Radiopremiere am 19. Juli in Amerika, als Toscanini die Musik *urbi et orbi* interpretierte, lässt Schostakowitschs Witzelei berechtigt erscheinen.

*Es ist eine Sinfonie, um Hitler zu töten.*

Nicolas Slonimski, 1942



Montag, 7. Sept. 2009 | 20.00 h  
Philharmonie

*Einführung* 18.45 h

BÉLA BARTÓK [1881-1945]

*Herzog Blaubarts Burg* op. 11 [1911]

Oper in einem Akt von Béla Balázs [in ungarischer Sprache]

Pause

DMITRI SCHOSTAKOWITSCH

*Suite nach Gedichten von Michelangelo Buonarroti*

für Bass und Orchester op. 145a [1974]

Wahrheit – Morgen – Liebe – Trennung – Zorn – Dante –

An den Verbannten – Schaffen – Nacht – Tod – Unsterblichkeit

RUNDFUNK-SINFONIEORCHESTER BERLIN

OTTO SANDER Sprecher

PETRA LANG Mezzosopran

ALBERT DOHMEN Bass

JOHAN REUTER Bass [Schostakowitsch]

MAREK JANOWSKI Leitung

Eine Veranstaltung des RSB

in Kooperation mit dem musikfest berlin | Berliner Festspiele

Dies begab sich einst. Ihr müsst nicht wissen wann, auch nicht den Ort, da es geschah, Topographie und Jahreszahl. »Aha«, sagt Ihr (und es klingt recht fatal) »eine Legende!« Und fragt, denn es ist nützlich das vorher zu wissen, was in Wahrheit ist ein Rauch und ist ein Echo nur von eines Seufzers Hauch.

Ihr seht mich an. Ich sehe Euch. Ganz offen steht der Vorhang unsrer Augenlider. Ihr sucht die Bühne? Ja, wo ist die aufgeschlagen? In Dir? In mir? Am rostgen Pol der Zeit? O, liebe Freunde, lasst es dabei bewenden, beginnt nicht mit den Fragen, die nie und nimmer enden.

Ein Flickwerk ist das Leben.

*Und was auf Erden blüht und Frucht  
wird, ernten Kriege. Aber, liebe Leute, das  
ist nicht woran wir sterben. Woran wir  
denn zugrunde gehen! Die Antwort hängt  
im Strauch, zerfetzt, befleckt, und ist  
das Echo nur von eines Seufzers Hauch.*

Prolog aus *Herzog Blaubarts Burg*

Wahrheit\_

*Ein altes Wort, dem Wahrheit innewohnt,  
ist dieses, Herr: »Wer viel hat, will nicht geben.«  
Du hörst nur auf die Schwätzer, und grad eben  
Hast du den Lügner selbst noch reich belobnt.*

*Ich diente dir, gab dir mein Schaffen gern,  
und strahlte deinem Licht mit meinem Leben.  
Doch ungerührt ließ dich mein ganzes Streben,  
je mehr ich schuf, je mehr stand ich dir fern.*

*Ich dachte, zu dir selbst emporzusteigen  
und fand nur hohles Echo im Palast,  
wo sonst dein starkes Schwert, des Rechtes Waage.*

*Der Himmel scheint sich teilnahmslos zu zeigen,  
ich starre an des dürren Baumes Ast,  
wohl wissend, dass er niemals Früchte trage.*

---

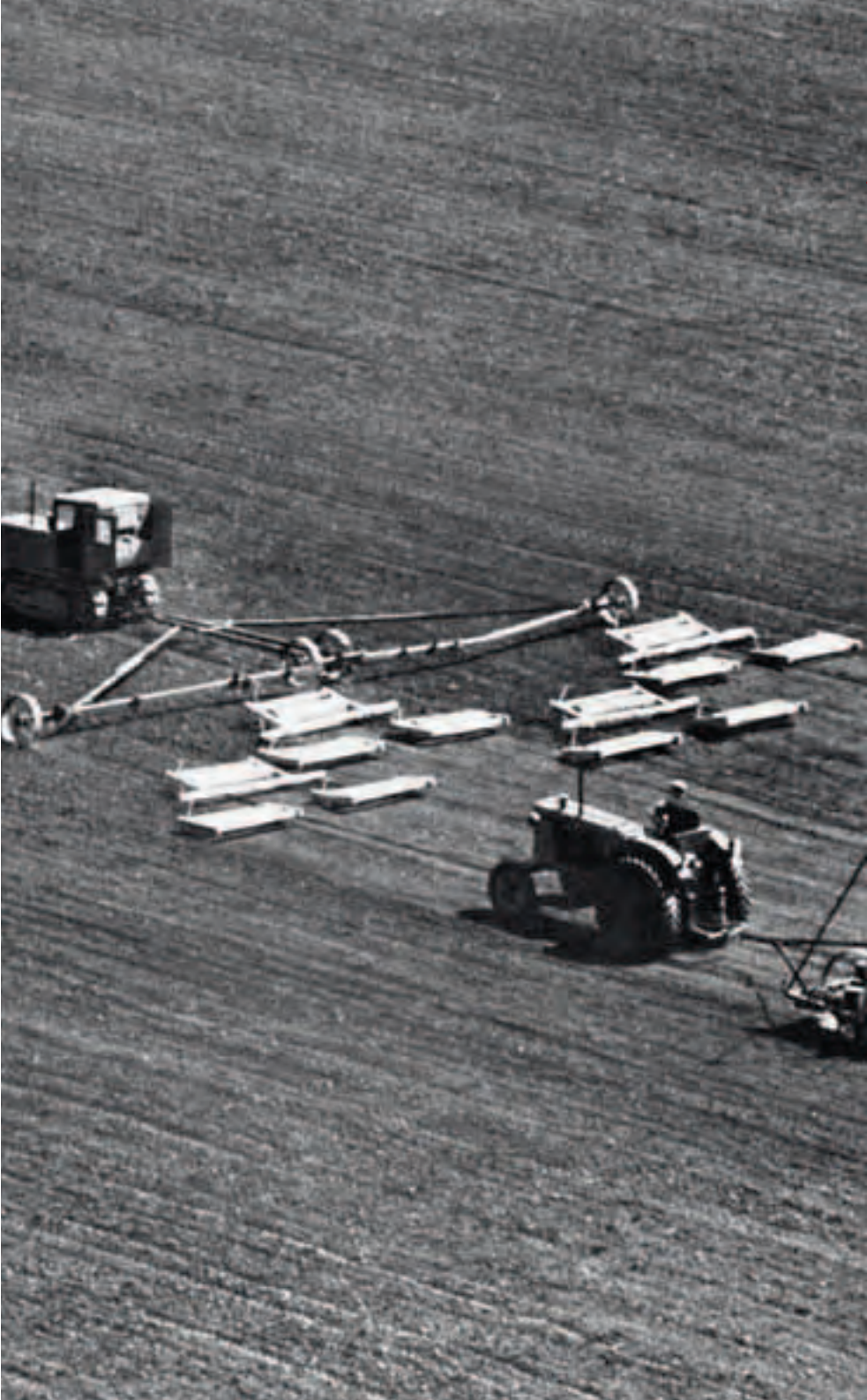
Tod\_

*Es kommt der Tod, doch fraglich ist die Stunde,  
ich weiß nur: kurz bemessen ist die Zeit;  
den Sinnen tut es um das Dasein leid,  
die Seele fühlt sich mit dem Tod im Bunde.*

*Blind ist die Welt: wen mag es denn schon sorgen,  
wenn böses Beispiel bess'eres Tun verdrängt?  
Wie hoffnungslos uns Dunkelheit umfängt:  
Die Lüge herrscht, die Wahrheit bleibt verborgen.*

*Wann kommt, o Herr, wofür wir es gewagt,  
dir gläubig zu vertraun? Dieses Darauf-Harren  
verstärkt das Unheil, bringt der Seele Tod.*

*Was hilft uns Licht, wenn längst bevor es tagt,  
der Tod hernabt, und wenn wir jäb erstarren,  
wie er uns trifft, in Schande und in Not?*





Dienstag, 8. Sept. 2009 | 20.00 h

*Einführung* jeweils 19.00 h

Mittwoch, 9. Sept. 2009 | 20.00 h

Philharmonie

JOSEPH HAYDN

*Die Jahreszeiten* – Oratorium [1799-1801]

Text von Gottfried van Swieten

Der Frühling

Der Sommer

Der Herbst

Der Winter

BERLINER PHILHARMONIKER

RUNDFUNKCHOR BERLIN | SIMON HALSEY Einstudierung

CHRISTIANE OELZE Sopran

JOHN MARK AINSLEY Tenor

THOMAS QUASTHOFF Bariton

SIR SIMON RATTLE Leitung

Eine Veranstaltung der Stiftung Berliner Philharmoniker  
in Kooperation mit dem musikfest berlin | Berliner Festspiele

Als Joseph Haydn an die Stelle in van Swietens Jahreszeiten-Text kam:

*»Ob Fleiß, o edler Fleiß, von dir kommt alles Heil!«*

bemerkte er, dass er sein ganzes Leben hindurch ein fleißiger Mann gewesen, aber dass es ihm nie eingefallen sey, den Fleiß in Noten zu bringen. Das Gegenteil des Fleißes vermochte Haydn aber äußerst suggestiv »in Noten zu bringen«: Anfang der achtziger Jahre vertonte er das Gedicht *Lob der Faulheit* von Gotthold Ephraim Lessing.

nach Griesinger / Knipsel

---

Das Korn ist auf mehr als eine Weise ein reduzierter Wald. Es wächst, wo früher Wald stand, es wird nie so hoch wie dieser. Es ist ganz in der Macht des Menschen und sein Werk. Er sät, er schneidet es; in alten Riten tut er das seine dazu, dass es wächst. Es ist biegsam wie die Gräser, dem Einfluss aller Winde ausgesetzt. Alle Halme zusammen geben der Regung des Windes nach, das ganze Feld biegt sich auf einmal. In Stürmen wird es ganz niedergeschlagen und bleibt dann lange so liegen. Aber es hat die geheimnisvolle Fähigkeit, sich wieder aufzurichten, und wenn es nicht gar zu arg hergenommen wurde, steht es plötzlich wieder da, das ganze Feld.

*Die vollen Ähren sind wie schwere Häupter;  
sie nicken einem zu oder sie wenden  
sich ab, je nachdem wie der Wind weht ...*

Was immer geschieht, geschieht *allen* Halmen. So steht es dicht da, an Größe nicht unterschiedlicher als Menschen; in seiner Gesamtheit wirkt es immer etwa gleich groß. Sein Rhythmus, wenn es vom Winde erregt wird, ist wie der eines einfachen Tanzes. Die Gleichheit des Menschen vor dem Tod wird gern im Bild des Kornes gesehen. Aber es fällt *zugleich* und erinnert darum an einen ganz bestimmten Tod: den gemeinsamen in der Schlacht, da ganze Reihen gelichtet werden: das Feld als Schlachtfeld. Die Biegsamkeit wird zu seiner Unterwürfigkeit; es hat etwas von einer Ansammlung getreuer Untertanen, die einen Gedanken an Widerstand nie fassen könnten. In Gehorsam leicht erschauernd, empfänglich für jeden Befehl, so stehen sie da. Wenn der Feind über sie kommt, werden sie erbarmungslos niedergetrampelt.

Elias Canetti

*Dem braunen Schnitter neiget sich / Der Saaten wallende  
Flut, / Die Sense blitzt – da sinkt das Korn; / Doch  
steht es bald und aufgebäuft / In festen Garben wieder da*

...

*Was durch seine Blüte / Der Lenz zuerst versprach, / Was  
durch seine Wärme / Der Sommer reifenieß, /  
Zeigt der Herbst in Fülle / Dem frohen Landmann jetzt.*

*Den reichen Vorrat führt er nun / Auf hochbeladenen  
Wagen ein. / Kaum faßt der weiten Scheune Raum, / was  
ihm sein Feld hervorgebracht.*

...

*Vom dürrn Oste dringt / Ein scharfer Eisbauch jetzt her-  
vor. / Schneidend fährt er durch die Luft, / Verzehret  
jeden Dunst / Und bascht des Tieres Odem selbst. / Des  
grimmigen Tyranns, / Des Winters Sieg ist nun voll-  
bracht, / Und stummer Schrecken drückt / Den ganzen  
Umfang der Natur.*

---

Allerdings hat A. Smith Recht, dass in den historischen Formen der Arbeit als Sklaven-, Fronde-, Lohnarbeit die Arbeit stets repulsiv, stets als *äußere Zwangsarbeit* erscheint und ihr gegenüber die Nichtarbeit als »Freiheit und Glück«. Es gilt doppelt: von dieser gegensätzlichen Arbeit; und, was damit zusammenhängt, der Arbeit, die sich noch nicht die Bedingungen, subjektive und objektive, geschaffen hat (oder auch gegen den Hirten- etc. -zustand, die sie verloren hat), damit die Arbeit *travail attractif*, Selbstverwirklichung des Individuums sei, was keineswegs meint, daß sie bloßer Spaß sei, bloßes amusement...

*Wirklich freie Arbeiten, z.B. Komponieren ist grade  
zugleich verdammtester Ernst, intensivste Anstrengung.*

Karl Marx,  
aus: *Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie* 1857/58



9 – IX – 09

|                    |    |
|--------------------|----|
| <i>Preisgruppe</i> | E  |
| <i>Abonnement</i>  | IV |
| <i>Abonnement</i>  | VI |

Mittwoch, 9. Sept. 2009 | 20.00 h  
Konzerthaus Berlin, Großer Saal

*Einführung* 19.00 h

WOLFGANG AMADEUS MOZART [1756-1791]  
Serenade für 13 Bläser B-Dur *Gran Partita* KV 370a [1781]

Pause

HELMUT LACHENMANN [\*1935]  
*Tanzsuite mit Deutschlandlied* –  
*Musik für Orchester mit Streichquartett* [1979-80]  
Hans Zender gewidmet

SWR SINFONIEORCHESTER BADEN-BADEN U. FREIBURG  
ARDITTI QUARTET

IRVINE ARDITTI Violine | ASHOT SARKISSJAN Violine

RALPH EHLERS Viola | LUCAS FELS Violoncello

HANS ZENDER Leitung

Eine Veranstaltung des musikfest berlin | Berliner Festspiele  
in Kooperation mit dem Konzerthaus Berlin

Vertrautes: Das sind tänzerische Gestalten und Musizierformeln, aber auch Lieder und in zwei Fällen Bruchstücke Bachscher Musik – spielerisch zusammengetragene Erinnerungen an Eindrücke, in welchen sich mir – bewusst und unbewusst – jene kollektive Geborgenheit verkörpert, in deren Schutz bürgerliches Denken und Empfinden, magisch behütet, heranwachsen und auseinander hervorgehen.

Dass solche Geborgenheit vom kindlichen bis ins Erwachsenen-Stadium hinein ihre Fetische hat, ist bekannt:

*Heimat, religiöse Bindung,  
Feiertage, Tradition, Sehnsucht nach der Kindheit –*

mag auch die Oberflächlichkeit wenig von der Tiefe ahnen, die sich darunter auftut. Keine Frage auch, dass wir von solcher Geborgenheit selbst dann noch geprägt sind, wenn die Widersprüche und die Entfremdung des Daseins uns zwingen, aus ihrem Schutz herauszutreten, uns mit der Wirklichkeit erkennend und handelnd auseinanderzusetzen und uns dabei der Herrschaft solcher inneren Bedingungen dort zu widersetzen, wo deren ursprüngliche Wahrheit zur verhängnisvollen Unwahrheit bequemer Illusion, hartnäckig und angstvoll beschworener Idylle und reaktionärer Borniertheit geworden ist.

*Meine Musik speist sich aus  
Gestalten, in denen solche Erinnerungen verkapselt sind.*

Die Frage, ob jeder hier auch das Deutschlandlied wieder erkennen kann, ist mir, der ich nicht etwas sagen, sondern etwas machen will, weniger wichtig als die Tatsache, dass hier eine Struktur ihr Zeit- und Klangnetz von dem tief in uns verwurzelten Lied borgt und steuern lässt ... Das Resultat ist so komplex wie jede andere reine Struktur: eine Landschaft der Impulse, in die man sich beim Hören verlieren kann, und in der man doch spürt, wie man vom Formgesetz weiter getragen wird: Dieses Formgesetz, mit allen Brüchen und Brechungen, ist dasjenige des Deutschlandlieds, und so gibt es – wie unbewusst auch immer – in uns eine Wiederbegegnung.

Noch vor etwa zehn Wochen saßen Hans Zender und ich zusammen in meinem Auto auf dem Wanderplatz der schwäbischen Burg Teck und hörten vom Autoradio andächtig Mozarts *Gran Partita* für Bläser, staunend über uns selbst, wie Eingriffe in unser Hören mit diesen Klängen noch möglich sind.

*Fast mehr noch als seine Symphonien scheint mir die Gran Partita – ein fast unheimliches, gar monströses – Beispiel zu sein für jene Spannung zwischen gesellschaftlichem Zeremoniell, von welchem Gattung, Formen und Mittel sich herleiten, und dem künstlerischen Angebot, welches Mozart daran knüpft. ...*

Aus dem unverbindlichen Spiel wird bei ihm Ernst, aber er tarnt diesen Ernst erneut mit eben jenen Formen des von ihm durchschauten Spiels. ... Feierlichkeit, Innigkeit, Leidenschaft, Übermut: Alles ist gesellschaftliches Spiel und künstlerischer Ernst zugleich. ... In der kompositorischen Kunst Mozarts spiegelt sich eine geistige Klarheit, die den alten Glanz der konventionellen Formeln, von denen sie ausging, in den Schatten stellte, in dem diese Formeln im Laufe der Geschichte verschwanden. ... Der Tuttiklang hat die seltsame brüchige Fülle einer Jahrmarktsorgel. Der Klang- und Nuancenreichtum ... ist nirgends wieder auch nur annähernd erreicht worden. Das Werk steht im Grunde jenseits aller Vergleichbarkeiten.

Helmut Lachenmann





# IO – IX – 09

|                    |     |
|--------------------|-----|
| <i>Preisgruppe</i> | E   |
| <i>Abonnement</i>  | III |
| <i>Abonnement</i>  | V   |

Donnerstag, 10. Sept. 2009 | 20.00 h

*Einführung* 19.00 h

Konzerthaus Berlin, Großer Saal

LEOŠ JANÁČEK [1854-1928]

*Otčenáš* für Tenor, Chor, Harfe und Orgel [1901/06]

FRANCIS POULENC [1899-1963]

*Figure humaine* Kantate auf einen Text von Paul Eluard [1943]

für gemischten Doppelchor

Pause

LEOŠ JANÁČEK

*Aus einem Totenhaus* [1925-27] Orchestersuite

aus der gleichnamigen Oper, arrangiert von Frantiček Jílek

IANNIS XENAKIS

*Nekuia* für gemischten Chor und Orchester [1981]

nach Texten von Jean Paul und Françoise Xenakis

KONZERTHAUSORCHESTER BERLIN

LETTISCHER RUNDFUNKCHOR und

STAATSCHOR DER REPUBLIK LETTLAND »LATVIJA«

SIGVARDS KLAVA Chorleitung | JOACHIM DALITZ Orgel

RONITH MUES Harfe | MATI TURI Tenor

LOTHAR ZAGROSEK Leitung

Eine Veranstaltung des musikfest berlin | Berliner Festspiele in Kooperation  
mit dem Konzerthaus Berlin

Man denke sich einen großen Hof, zweihundert Schritte lang und hundertfünfzig Schritte breit, ringsum in Form eines unregelmäßigen Sechseck umgeben von einem Zaune aus hohen, senkrecht stehenden Pfählen, die tief in die Erde gegraben, mit den Kanten fest aneinander gefügt, durch Querplanken noch mehr befestigt und oben zugespitzt sind: das ist die äußere Einfriedung des Gefängnisses. An einer Seite der Einfriedung ist ein starkes Tor eingefügt, das immer verschlossen gehalten und immer, Tag und Nacht, von Schildwachen bewacht wurde; es wurde nur nach Bedürfnis geöffnet, wenn Sträflinge herausgelassen wurden, um sich zu ihrer Arbeit zu begeben. Jenseits dieses Tores lag die helle, freie Welt; dort wohnten Menschen von der Art, wie alle sind. Aber diesseits der Einfriedung machte man sich von jener Welt eine Vorstellung wie von einem fabelhaften Märchenlande. Hier innerhalb war eine eigene, besondere Welt, die mit nichts anderem Ähnlichkeit hatte; hier waren eigene, besondere Gesetze, eigene Tracht, eigene Sitten und Gebräuche, ein Totenhaus für Lebendigbegrabene, ein Leben wie sonst nirgends auf der Welt und auch Menschen von einer besonderen Art. Dieses besondere Winkelchen also beabsichtige ich zu schildern.

Fjodor Dostojewski,  
*Aufzeichnungen aus einem Totenbause*

Starres, stummes Nichts! Kalte, ewige Notwendigkeit! Wahnsinniger Zufall!  
Kennt ihr das unter euch? Wann zerschlagt ihr das Gebäude und mich? – Zufall,  
weißt du selber,

*wenn du mit Orkanen durch das  
Sternen-Schneegestöber schreitest und eine Sonne  
um die andere auswehst, und wenn der funkelnde  
Tau der Gestirne ausblinkt,*

indem du vorübergehst? – Wie ist jeder so allein in der weiten Leichengruft des  
Alles! Ich bin nur neben mir – O Vater! o Vater! wo ist deine unendliche Brust,  
dass ich an ihr ruhe? – Ach wenn jedes Ich sein eigener Vater und Schöpfer ist,  
warum kann es nicht auch sein eigener Würgeengel sein? ...

Jean Paul

*Rede des toten Christus vom Weltgebäude herab, dass kein Gott sei*

XENAKIS

---

*Nekuia*: Bestattungszeremonie. Auch Totenbeschwörung, ein magischer Ritus, in dem die Geister der Toten angerufen und nach der Zukunft befragt werden... Idee und Hintergrund dieser Musik ist die tiefe Krise der Ideologien, die sich im Äther und auf der Erdoberfläche begegnen, oft verbunden mit Klängen von Straßendemonstrationen, mit Explosionen auf Schlachtfeldern und mit Schreien, unter dem Licht eines bald finsternen, bald strahlend blauen Himmels.



Freitag, 11. Sept. 2009 | 20.00 h  
Philharmonie

*Einführung* 19.00 h

WOLFGANG AMADEUS MOZART

Symphonie Nr. 41 C-Dur KV 551 *Jupiter* [1788]

Pause

DMITRI SCHOSTAKOWITSCH

Symphonie Nr. 15 A-Dur op. 141 [1971]

CHICAGO SYMPHONY ORCHESTRA

BERNARD HAITINK Leitung

»Seit dem frühen Morgen beschäftigt mich heute eine Legende«, sagte er. »Ich erinnere mich nicht, ob ich sie irgendwo gelesen habe, aber die Legende ist irgendwie seltsam und lässt sich zu nichts in Beziehung setzen. Es beginnt schon damit, dass sie sich nicht gerade durch Klarheit auszeichnet. Vor tausend Jahren schritt ein Mönch, schwarz gekleidet, durch eine Wüste, irgendwo in Syrien oder Arabien ... Einige Meilen von dem Ort entfernt, wo er ging, sahen Fischer einen anderen schwarzen Mönch, der sich langsam über die Oberfläche des Sees bewegte. Dieser zweite Mönch war eine Fata Morgana. Vergessen Sie jetzt alle Gesetze der Optik, die die Legende offenbar nicht anerkennt, und hören Sie weiter. Durch die Fata Morgana entstand eine andere Fata Morgana, durch die zweite eine dritte, so dass die Gestalt des schwarzen Mönchs ohne Ende aus einer Schicht der Atmosphäre in die andere weitergegeben wurde. Er wurde bald in Afrika, bald in Spanien, bald in Italien, bald im hohen Norden gesehen ... Schließlich verließ er die Grenzen der Erdatmosphäre und irrt jetzt im ganzen Weltall umher, weil er nirgends die Bedingungen vorfindet, unter denen er erlöschen könnte. Vielleicht sieht man ihn jetzt irgendwo auf dem Mars oder auf einem Stern des Südkreuzes. Aber, meine Liebe, das Wesen, der Clou der Legende besteht darin, dass genau tausend Jahre nach dem Gang des Mönchs durch die Wüste die Fata Morgana wieder in die Erdatmosphäre gelangen und den Menschen erscheinen wird. Und alles deutet darauf hin, dass diese tausend Jahre soeben verstreichen...

Anton Tschechow, *Der schwarze Mönch*

Mir gefällt einfach alles an Tschechow... Und es betrübt mich, dass ich nicht mehr über Tschechow gearbeitet habe... Ich möchte gern mehr Musik über Tschechow-Sujets schreiben. Die meisten Komponisten übergehen ihn leider. Meine Fünfzehnte Symphonie schrieb ich nach Motiven von Tschechow, nicht als Entwurf zum *Schwarzen Mönch*, es sind Variationen des Themas. Die Fünfzehnte ist eng mit dem *Schwarzen Mönch* verbunden, obwohl sie ein ganz selbständiges Werk ist. Tschechows wichtigsten Grundsatz zu übernehmen, habe ich noch nicht gelernt:

*Für ihn sind alle Menschen gleich.  
Er zeigt sie, und der Leser muss selber erkennen,  
was gut und was schlecht ist.*

Tschechow blieb irgendwie unparteiisch. Aber mir blutet das Herz, wenn ich *Rothschilds Geige* lese. Wer hat hier Recht, wer ist schuldig? Wer hat es so eingerichtet, dass das Leben aus ständigen Verlusten besteht? Das schmerzt mich zutiefst.

Schostakowitsch/Wolkow





Samstag, 12. Sept. 2009 | 17.00 h  
Kammermusiksaal der Philharmonie

*Einführung* 15.30 h

ISANG YUN [1917-1995]

*Pièce concertante* für Kammerensemble [1976]

LUIGI NONO [1924-1990]

*Guai ai gelidi mostri* für zwei Altstimmen, Flöte, Klarinette, Tuba,  
Viola, Violoncello, Kontrabass und Live-Elektronik [1983]

HANS ZENDER [\*1936]

*¿Adónde? Wobin?*

Konzert für Violine, Sopran und Instrumente [2008]

Kompositionsauftrag des Klangforum Wien und des  
musikfest berlin | Berliner Festspiele

**Uraufführung**

KLANGFORUM WIEN

ANNETTE BIK Violine

ANGELIKA LUZ Sopran

N.N. Alt 1 | Alt 2

PETER BÖHM, FLORIAN BOGNER Klangregie

EMILIO POMÁRICO Leitung

## ZENDER

---

«*Adónde? Wohin?*» ist »in memoriam Arnold Schönberg« geschrieben und dem Klangforum Wien in herzlicher Freundschaft gewidmet. Dafür gibt es eine Reihe von Gründen. Schönberg hat vor gerade 100 Jahren durch seine *Erste Kammersymphonie* die künstlerisch wichtigste Tradition der neuen Musik begründet: das Kammerensemble, das zwischen den traditionellen Kategorien Orchester und Solist steht, und wie eine Arche Noahs die Essenz der abendländischen Kunstmusik bewahrt, verwandelt und in die Zukunft führt. Die basisdemokratische und kollegiale Struktur der weltweit entstandenen Ensembles für neue Musik ist nur ein Spiegel der in der Moderne neu entstandenen geistigen Gesetzmäßigkeiten. Diese haben sich von hierarchischen Ordnungen ab- und einem freien Nebeneinander der Formen zugewandt. Das äußert sich sowohl in der Vielfalt der Stile und Sprachformen wie auch in der Vielfalt der instrumentalen Mittel und Kombinationen. Seit vielen Jahrzehnten versuche ich, meinen Teil dazu beizutragen, dass die Arbeit solcher Ensembles – und des Klangforums an ihrer Spitze – gesellschaftlich adäquat gewertet und auch unterstützt wird. ... Als mich das Klangforum Wien um ein Stück für ihr 25jähriges Jubiläum bat, gab es die Auflage, einen kompositorischen Bezug, sei es zu Schönbergs *Kammersymphonie*, sei es zu Bergs *Kammerkonzert*, herzustellen. Man wird Schönbergs mit unzerstörbarem Optimismus voranstürmendes Thema an einer Stelle meines Stückes leicht entdecken, sollte aber nicht überhören, dass es in eine mikrotonale Harmonik projiziert ist.

Hans Zender

## YUN

---

Als Isang Yuns Mutter 1917 mit ihm schwanger ging, träumte sie von einem großen Drachen, der über dem heiligen Berg Jiri zwischen Wolken schwebte; der Drache versuchte noch höher zu fliegen, aber er konnte nicht, er war verwundet. ... Im Dunkeln Licht sehen, im Kerker frei sein, im Angesicht des Todes *schöne* Musik schreiben, im Feuer-Ofen singen: dass das scheinbar Widersprüchliche zu vereinen möglich ist, beweist Isang Yun. Und dass Kunst ein Politikum hohen Rangs ist, das beweist das Wunder, dass ein Koreaner mit den Mitteln der Kunst und unter Verzicht auf aktiv-konkrete Politik zum geistigen Botschafter gleichermaßen von Süd- und Nordkorea wird und damit einen unschätzbaren Beitrag liefert zu großen Versöhnungen zwischen »Ost« und »West«. Auch ein verwunderter Drache fliegt hoch.

Luise Rinser

Beweglicher, nicht statischer Klang, wegen des monolithischen Charakters der Formanten – Mikrointervalle im Variationsbereich bis zu 1 Hz. – ... / Andere Schwingungen, andere Diffusionsfilter ... / Verschiedenheit auch zwischen Erinnerung / Gegenwart des gregorianischen Gesanges und Erinnerung / Gegenwart des synagogalen Gesangs. ... / Unendliche Bereitschaft für das Überraschende, das Ungewöhnliche, das In-Frage-Stellen auch mit einem Maximum an Unsicherheit (Sicherheit in der Unsicherheit), mit dem Maximum der verzweifelten Unruhe (Ruhe in der verzweifelten Unruhe) – das Suchen ist unendlich wichtiger als das Finden.

### *Zuhören!*

Wie soll man die roten und weißen Steine Venedigs beim Sonnenaufgang *hören* können – wie soll man den unendlichen Farbenbogen beim Sonnenuntergang an der venezianischen Lagune *hören* können – wie soll man das zauberhafte Sich-Wiegen des Schwarzwalds *hören* können: Farben, Schweigen, die sieben Himmelsphären live in der Natur. (*Dem großen Maghid Mézirici, in seiner Jugend, gefiel es, bei Tagesanbruch aufzustehen und an Flüssen und Seen entlang spazierenzugehen: er lernte die Kunst des Zuhörens*, aus: *Chassidische Feier* von Elie Wiesel.)

Hölderlin und sein Turm – Gramsci und seine Zelle. / Emilio Vedova und sein Zyklus über den Karneval von Venedig: andere Zeiten, anderer Stoff, andere Farben, andere Augen, andere Ohren, die seinen! Mehr aufgerissen zum Empfang als eine Radiostation, sensibler als ein Computer, um sich »aufzuladen« und »auszuarbeiten«. / Der Zyklus bezieht mit ein und erschüttert. / Augenblicke – Echo verstummter Stimmen – Schweigen – Kristall, gesättigt von Ereignissen – glückliche, schreckliche und tragische Momente. / *Webe den kalten Ungeheuern*: eine anderes Abenteuer, von uns, von Cacciari, von Vedova, von Haller, von mir, am offenen Meer bis zu Prometheus.

Luigi Nono über *Guai ai gelidi nostri*



Samstag, 12. Sept. 2009 | 20.00 h

*Einführung* 19.00 h

Sonntag, 13. Sept. 2009 | 16.00 h

*Einführung* 15.00 h

Philharmonie

ALBAN BERG [1885-1935]

*Adagio*

aus: *Symphonische Stücke aus der Oper ›Lulu‹* [1934]

PAUL DESSAU [1894-1979]

*Les Voix* nach einem Gedicht von Paul Verlaine

für Sopran, obligates Klavier und Orchester [1939/43]

Pause

DMITRI SCHOSTAKOWITSCH

Symphonie Nr. 4 c-Moll op. 43 [1935-36/61]

BERLINER PHILHARMONIKER

ANGELA DENOKE Sopran

LARS VOGT Klavier

SIR SIMON RATTLE Leitung

Eine Veranstaltung der Stiftung Berliner Philharmoniker  
in Kooperation mit dem musikfest berlin | Berliner Festspiele

Mitten in die Arbeit an der Vierten Symphonie platzte der berüchtigte *Prawda*-Artikel *Chaos statt Musik* vom 28. Januar 1936, eine gnadenlose Abrechnung mit den »formalistischen Irrtümern« vor allem in der Oper *Lady Macbeth von Mzensk* von Schostakowitsch. Zum Zeitpunkt der beginnenden Schauprozesse Stalins gegen vermeintliche Gegner des Sowjetsystems war eine solche Attacke – und dazu in einem so hochoffiziellen Organ – existenzbedrohend.

Schostakowitsch komponierte die Symphonie zwar zuende, entschloss sich aber noch während der ersten Proben, sie zurückzuziehen. Nach dem *Prawda*-Artikel hätte gerade dieses Werk wie eine Provokation wirken müssen. Die Symphonie verschwand in der Schublade, das Manuskript verbrannte während der Belagerung Leningrads. Schostakowitsch rekonstruierte die Partitur später aufgrund seiner Skizzen und des Stimmenmaterials. Erst am 30. Dezember 1961 war offenbar das (vorübergehende) »Tauwetter« so weit gediehen, dass die Symphonie endlich in Moskau uraufgeführt werden konnte – mit überwältigendem Erfolg, obwohl das etwa 65 Minuten lange Werk nicht nur enorme Ansprüche an die Hörer stellt, sondern auch (welch eine Sünde wider den Geist des »Sozialistischen Realismus«) auf jedes triumphale Finalpathos vollkommen verzichtet. Das so verspätet uraufgeführte Schmerzenskind unter den Symphonien von Schostakowitsch gilt gleichwohl heute als sein symphonisches Meisterwerk. Schon die formale Anlage des für ein Riesenorchester gesetzten Werkes – 20 Holzbläser, 17 Blechbläser, sieben Schlagzeuger, zwei Harfen, stark besetzte Streicher – ist außerordentlich originell: zwei kolossale Ecksätze von je knapp einer halben Stunde Dauer umrahmen einen demgegenüber knappen, intermezzoartigen Mittelsatz von etwa neun Minuten... Es ist vielleicht das letzte Werk, in welchem Schostakowitsch noch ohne Mimikry »sprechen« konnte. Aber es ist sein großartigstes.

Hartmut Lück

In Archangelsk sank der Frost auf 30 Grad. Schostakowitsch stand in der Schlange, um eine Zeitung zu kaufen. Er stand lange. Er kaufte, öffnete, und als er den Artikel *Chaos...* sah, schwankte er, bis jemand aus der Schlange rief:

»Was Brüderchen, hast Du schon am Morgen getankt?«

Abraham Aschkenasi

*Les Voix*

*Stimme des Stolzes: ein mächtiger Schrei wie von einem Horn,  
blutige Sterne auf goldenen Rüstungen.  
Man stürzt durch feurige Gluten ...  
Doch am Ende vergeht die Stimme, wie die eines Horns.*

*Stimme des Hasses: Glocke im Meer, verstimmt, gedämpft  
von trägem Schnee. Es ist so kalt! Drückend, fade  
hat das Leben Angst und rennt wie toll am Strand  
fern der Glocke, die noch gedämpfter wird.*

*Stimme des Fleisches: ein derbes müdes Getöse.  
Leute sind betrunken. Der Ort gibt vor, heiter zu sein.  
Augen, Namen, und die Luft voll grässlicher Gerüche,  
wo das derbe müde Getöse sterben wird.*

*Stimme der anderen: ferne Welten im Nebel. Hochzeiten  
geben und kommen. Haufen von Schwierigkeiten. Geschäfte,  
und der ganze Zivilisationszirkus  
zum trippelnden Klang der Hochzeitsgeige.*

*Zürnen, dunkle Seufzer, Klagen, Lockungen,  
die wir aber noch hören mußten  
zur Betäubung des sittsamen Schweigens,  
Zürnen, dunkle Seufzer, Klagen, Lockungen.*

*Voix de Mars!*

aus: *Sagesse* von Paul Verlaine  
Prosaübersetzung von P. Petersen





Sonntag, 13. Sept. 2009 | 20.00 h  
Philharmonie

*Einführung* 19.00 h

ALEXANDER ZEMPLINSKY [1871-1942]

*Symphonische Gesänge* op. 20 [1920]

für eine mittlere Stimme und Orchester

nach Gedichten aus der Sammlung *Afrika singt*

Lied aus Dixieland – Lied der Baumwollpacker – Totes braunes Mädel –  
Übler Bursche – Erkenntnis – Afrikanischer Tanz – Arabeske

Pause

DMITRI SCHOSTAKOWITSCH

Symphonie Nr. 8 c-Moll op. 65 [1943]

PHILHARMONIA ORCHESTRA LONDON

DIETRICH HENSCHEL Bariton

VLADIMIR ASHKENAZY Leitung

Die Veröffentlichung von *Afrika singt: Eine Auslese neuer Afro-Amerikanischer Lyrik* im Jahre 1929 elektrisierte die intellektuellen Kreise Österreichs und Deutschlands.

*Spielt den Blues für mich, /*

*Spielt den Blues für mich, /*

*Spielt ihn leis und lasst / Leise weinen mich.*

Diese Zeilen aus Langston Hughes Gedicht *Misery* klingen seltsam in der Übersetzung. Dennoch stießen diese Zeilen und weitere ähnliche Gedichte bei sechs Komponisten aus Österreich und Deutschland auf ziemliche Resonanz. Der plötzliche Zugang zu den Übersetzungen schwarzer Amerikanischer Lyrik – voller Kraft, Protest, Liebe, Ausdauer, Spiritualität und Schönheit – beflügelte die Imagination von Wilhelm Grosz, Fritz Kramer, Edmund Nick, Kurt Pahlen und Alexander Zemlinsky, die sich zuvor schon für Jazz interessierten... Die Anthologie, die dieses musikalische Interesse hervorrief, war eine sorgfältig konzipierte Ausgabe – attraktiv gebunden, stattlich gedruckt und liebevoll geplant. Dass es nicht bloß eine weitere Sammlung spiritueller Texte war, die es in Deutsch ja bereits gab, bestätigten der sorgsam gewählte Titel und das editorische Vorwort von Anna Nussbaum: »Hier wird zum ersten Mal der Versuch gemacht, eine geschlossene Auslese afro-amerikanischer Lyrik in deutscher Sprache zu geben. Afro-amerikanische Lyrik: Lieder in Amerika lebender Neger, die vor allem im Rassengefühl, in der Verbundenheit mit Afrika wurzeln.«

Malcolm S. Cole

Im November bekam ich von Schostakowitsch eine Einladung zur Aufführung seiner Achten Sinfonie. Erschüttert kehrte ich nach Hause zurück: Unvermittelt war die Stimme des antiken Chors aus der griechischen Tragödie erkungen. Die Musik hat doch einen gewaltigen Vorzug: Sie kann wortlos alles sagen. 1943 erschienen erstmals am Himmel jene Wolken, die fünf Jahre später schwer auf uns lasteten. Doch der Feind stand noch immer auf unserem Boden. Das Volk kämpfte standhaft, und sein Elan war von solcher Kraft, dass man über vieles hinwegsehen und ehrlich, offen leben konnte. Ich glaubte unbeirrt daran, dass sich nach dem Krieg alles mit einem Schlag wandeln werde. Wenn ich heute zurückblicke, muss ich alle Augenblicke meine Naivität, meine Blindheit bekennen. Das ist weniger schwer, als seinerzeit allem zum Trotz zu glauben.

*Offenbar ist der Mensch so eingerichtet, dass er seine  
Wünsche beständig für Wirklichkeit nimmt und oft wie  
ein Mondsüchtiger einen Schritt ins Leere tut, hart  
aufprallt oder mit gebrochenen Knochen aufwacht. ...*

Niemand hätte sich zu jener Zeit vorstellen können, dass uns drei Jahre nach Kriegsende die Amerikaner mit der Atombombe drohen würden, dass Berija von neuem das Feuer auf die eigenen Reihen eröffnen würde.

Ilja Ehrenburg

*Schostakowitschs Achte Symphonie ...  
Goya ... Guernica ... eine erschütternde Erfahrung.*

Andrew Porter



В. КРАСНИЦКИЙ



...  
...  
...  
...  
...  
...  
...  
...  
...  
...

Montag, 14. Sept. 2009 | 20.00 h

*Einführung* 19.00 h

Philharmonie

BORIS TISTSCHENKO [\*1939]

Konzert für Violoncello und Orchester Nr. 1 op. 23 [1963]

für Bläser, Schlagzeug, Harmonium und Streicher

bearbeitet von Dmitri Schostakowitsch [1969]

Pause

DMITRI SCHOSTAKOWITSCH

Symphonie Nr. 11 g-Moll op. 103 *Das Jahr 1905* [1956-57]

*Schlossplatz*. Adagio

*9. Januar*. Allegro

*Ewiges Gedenken*. Adagio

*Sturmläuten*. Allegro ma non troppo.

LONDON SYMPHONY ORCHESTRA

TIM HUGH Violoncello

VALERY GERGIEV Leitung

In unserer Familie hörte ich viel von den Ereignissen des Jahres 1905. Ich wurde zwar erst danach geboren, aber die Erzählungen haben meine Phantasie stark beeindruckt. Später, als ich älter war, las ich viel über die Vorgänge. Mir scheint, dieses Jahr war ein Wendepunkt – das Volk hörte auf, an den Zaren zu glauben. Das russische Volk ist nun einmal so – es glaubt und glaubt, und dann plötzlich ist es mit dem Glauben vorbei.

*Und webe denen, an die das Volk nicht mehr glaubt.*

Doch bis es soweit ist, muß viel Blut vergossen werden. 1905 brachte man auf einem Schlitten einen Berg erschossener Kinder fort. Sie hatten auf den Bäumen gesessen und den Soldaten zugeschaut; und diese schossen die Buben einfach ab, bloß so, zum Spaß. Dann legten sie ihre Opfer auf Schlitten und brachten sie fort. Ganze Schlittenladungen mit Kinderleichen. Und die toten Knaben lächelten. Sie wurden so plötzlich abgeschossen, dass sie gar nicht erst erschrakten. Einer der Jungen war von einem Bajonett durchbohrt. Als er vorübergefahren wurde, schrie die Menge: »Zu den Waffen!« Dabei wußte keiner, wie mit Waffen umzugehen war. Doch der Geduldskelch war übergelaufen.

Mir scheint, dass sich in der russischen Geschichte vieles wiederholt. Natürlich wiederholt sich ein Ereignis nicht in genau derselben Weise. Selbstverständlich sind da Unterschiede. Aber vieles wiederholt sich trotzdem. Das Volk denkt und handelt in vielem ähnlich. Das merkt man, wenn man, sagen wir Mussorgski studiert oder *Krieg und Frieden* liest.

Diese Wiederholbarkeit wollte ich in der Elften Symphonie zeigen. Ich komponierte sie 1957. Und sie bezieht sich auf die Gegenwart von 1957, obwohl ich sie *Das Jahr 1905* genannt habe. Sie handelt vom Volk, das den Glauben verlor, weil der Kelch der Missetaten übergelaufen war. So begegnen sich Eindrücke der Kindheit mit denen des reifen Lebensalters.

Shostakowitsch/Wolkow

*Der berühmte Morgen. / Die Wolken sind moosbeerfarben. / Galerien knarren. /  
Aufsteigt der Spülichte Schweiß. / Von den Galerien / Eilen sie / Unter den Kirchen-  
fabnen, / Vom Tor – in den Frost, / Ins Freie, / Wo der Winter beißt.*

*Acht mächtige Wogen / Und eine neunte, / Wie Ferne voll Majestät. / Die Mützen  
heruntergeschwemmt. / Erlöse dein Volk, o Herr. / Links – Brücke, Kanal, /  
Rechts – ein Kirchhof, wo die Stadtgrenze geht, / Hinten – der Wald, / Vorne – /  
Die Zweigbahn quer.*

*Auf dem Kamennostrowskiprospekt. / Volk strömt über'n Trakt. / Keller und Bürger-  
steige. / Die Straßen quellen über / Von Massen, / Die, alle Wehre durchbrechend, /  
Schäumen als Katarakt. / Jetzt sind sie am Park. / Sie kommen zur Troizkibrücke  
herüber.*

*Acht Salven von der Newa her, / Die neunte / Müd wie der Rubm. / Seht – / Links  
und rechts schon / Im scharfen Trab kommen sie, / Seht – / Die Fernen brüllen: /  
Wir rächen vergoßnes Blut. / Jetzt zerbrechen / Die Gelenke / Des Eids / Auf die  
Dynastie.*

*Fliehnde auf Trottoiren. / Es dämmt. / Der Tag steht nicht auf. / Den Schüssen /  
Geben Antwort / Die Schüsse von Barrikaden. / Ich bin vierzehn, / Fast fünfzehn ...*

Boris Pasternak, *Kindheit*  
aus: *Das Jahr 1905*





Dienstag, 15. Sept. 2009 | 20.00 h  
Philharmonie

*Einführung* 19.00 h

BENJAMIN BRITTEN [1913-1976]  
*Four sea interludes* und *Passacaglia* op. 33a/b  
aus der Oper *Peter Grimes* für Orchester [1945]

MARK ANTHONY TURNAGE [\* 1960]  
*From the Wreckage*  
für Trompete und Orchester [2004]

Pause

DMITRI SCHOSTAKOWITSCH  
Suite für Jazzorchester Nr. 1 [1934]

DMITRI SCHOSTAKOWITSCH  
Symphonie Nr. 6 h-Moll op. 54 [1939]

CITY OF BIRMINGHAM SYMPHONY ORCHESTRA  
HÅKAN HARDENBERGER Trompete  
ANDRIS NELSONS Leitung

Mein lieber Dmitri Schostakowitsch,

Unser guter Freund Slava [Rostropowitsch] ist nun seit 2 Tagen hier bei uns, er wird Ihnen diese Zeilen von mir überbringen – um Ihnen wärmstens für Ihren wunderbaren Brief zu danken. Ich war tieftraurig, dass es mir nicht möglich war, Sie, zusammen mit Tausenden anderen Engländern, bei der Aufführung von *Katerina* [*Lady Macbeth von Mzensk*] begrüßen zu können. Seit Jahren sind mir Ihr Leben und Werk nun schon Vorbild – für Mut, Integrität und menschliches Mitgefühl, und für wundervolle Erfindungsgabe und klare Vorstellungskraft.

*Ich muss sagen, dass es heutzutage keinen  
Komponisten gibt, der einen  
vergleichbaren Einfluss auf mich hat.*

Dass Sie an meinen Werken Gefallen finden, Zeit hatten *Grimes* zu sehen, während Sie hier waren, und es ihnen gefallen hat, ist eine große Freude und Ehre für mich. Mein lieber Freund und großzügiger Kollege – ich freue mich Sie bald wieder zusehen, und in der Zwischenzeit schicke ich Ihnen via Ihren geliebten Merkur meine wärmsten Wünsche für ein glückliches und in jeder Hinsicht erfolgreiches neues Jahr.

Mit erneutem Dank und den wärmsten guten Wünschen an Sie und ihre Frau,  
Ihr ergebener

Benjamin Britten

Brief vom 26. Dezember 1963

---

*Mir wäre es lieb, wenn wir noch ein paar Britten hätten –  
russische, englische und deutsche...*

Schostakowitsch

Komponisten wie Prokofjew und Schostakowitsch waren Stadtmenschen. Sie lebten nicht im Niemandsland, sondern nahmen die neuen musikalischen Entwicklungen auch aus der westlichen Welt auf. Die Volksmusik hatte für sie eher den Wert von Farbschattierungen, die amerikanische Unterhaltungsmusik spielte in ihrem Gefühlsleben eine viel größere Rolle. Offiziell jedoch wurde die Tanzmusik aus der Jugendzeit Schostakowitschs mittlerweile als »NEP-Musik« [= »Neue Ökonomische Politik-Musik«] verteufelt, der Jazz als Abschaum bürgerlicher Dekadenz eingestuft, obwohl er doch ursprünglich eine Lebensäußerung der unterdrückten Schwarzen in Amerika war. Neben der »Primitivität« warf man dem Jazz auch »ungesunde« Erotik vor. 1929 hatte die RAPM [= Russische Assoziation proletarischer Musiker] die Unterdrückung des Jazz schon einmal durchgesetzt, mit ihrer Auflösung 1932 gewann er aber schnell wieder an Boden. Hervorragende russische Jazzensembles wie das von Alexander Zfasman reisten durch die ganze Sowjetunion, Schostakowitsch schrieb 1934 eine *Suite für Jazzorchester*. Damit tauchte er wie ein Chamäleon in die Aura des Jazz ein, gab den Stücken aber doch gleichzeitig typische Züge des eigenen Stils... 1936 hieß es für den Jazz aber wieder »Aus!«... Immerhin verlor in der Sowjetunion die Partei den Kampf gegen den Jazz. Als man sah, dass er nicht totzukriegen war, versuchte man ihn zu kanalisieren: 1938 wurde das Staatliche Jazz-Orchester der UdSSR gegründet. Ihm gab Schostakowitsch seine Jazz-Suite zur Uraufführung...

Bernd Feuchtnr

---

Der Titel *From the Wreckage* bezieht sich nicht auf ein Schiffunglück, sondern auf die Tatsache, dass das Werk in einer besonders düsteren Zeit in Turnages Leben begonnen wurde. Das Konzert schildert eine psychologische Reise von Sorge hin zu Ruhe, über kaum unterdrückte Wut und Raserei – wobei seine emotionale Geschoßkurve dadurch vorskizziert wird, dass der Solist das Werk mit einem klanglich dunklen Flügelhorn eröffnet, von dem er zunächst während des bewegten Mittelteils zu einer normalen Trompete und dann auf den letzten Seiten zu einer ätherischen Piccolotrompete wechselt. Die äußeren Abschnitte sind von Blues durchsetzt, zärtlich und appellativ. Dazwischen verliert die Musik rhythmisch und harmonisch den Halt und kocht zu Höhepunkten auf, die in Erschöpfung zusammenfallen.

Tim Ashley, *The Guardian*, 12.09.2005



# I6 – IX – 09

|                    |    |
|--------------------|----|
| <i>Preisgruppe</i> | F  |
| <i>Abonnement</i>  | II |
| <i>Abonnement</i>  | V  |

Mittwoch, 16. Sept. 2009 | 20.00 h  
Philharmonie

*Einführung* 18.55 h

IANNIS XENAKIS

*Fonchaies* für großes Orchester [1977]

MAX REGER [1873-1916]

*Die Toteninsel* aus *Vier Totendichtungen nach Arnold Böcklin* op. 128  
für Orchester [1913]

Pause

HANNS EISLER [1898-1962]

*Deutsche Sinfonie*

für Soli, Sprechstimmen, Chor und Orchester op. 50 [1935-58]

Präludium – An die Kämpfer in den Konzentrationslagern – Etüde – Erinnerung  
(Potsdam) – In Sonnenburg – Etüde – Begräbnis des Hetzers im Zinksarg –  
Bauernkantate – Arbeiterkantate (Das Lied vom Klassenfeind) – Allegro/Epilog

DEUTSCHES SYMPHONIE-ORCHESTER BERLIN

RUNDFUNKCHOR BERLIN | G. MÜLLER-LORENZ Einstudierung

CHRISTA MAYER Mezzosopran

MATTHIAS GOERNE Bariton

THORSTEN GRÜMBEL Bass

INGO METZMACHER Leitung

Eine Veranstaltung des DSO Berlin in Kooperation mit dem musikfest berlin | Berliner Festspiele

## XENAKIS

---

Ein gewaltiges, extrem schnelles Glissando, unisono aufsteigend von den tiefsten Saiten bis hin zu höchsten Höhen, inmitten eines donnernden Sturms, verzweigt sich in lange, weiche Linien, die sich zu einem Netz wunderbarer, beinahe tonaler Harmonien verweben, belebt vom warmen Streicherklang. Dann verändert sich die Szenerie zu einem wundersamen Zwischenpiel voll farbiger Akzente, die synkopisch gegen den stolzen Schlag der großen Trommel gesetzt werden.

Der Satz beschleunigt sich wieder, die Flöten pfeifen, die Geigen kreischen, die Blechbläser heulen, dann weicht der Moment höchster Spannung einer großen Sanftheit, die Rhythmen werden langsamer, unregelmäßiger, und die gesamte Musik seufzt und vibriert geradezu von der Fülle natürlichen Lebens. Die explosionsartige Kadenz einer Solo-Posaune erweckt den für einen Moment lang eingeschlummerten Satz zu neuem Leben, entfesselt Schlaginstrumente, Streicherstürme und homerische Fanfaren, bis schließlich alles in einem sanften Klang von Glocken und dem Pfeifen von Vögeln endet...

Jacques Lonchamps über *Jonchaies*, Le Monde, 1977

## EISLER

---

Wunderbar erscheint mir gerade für uns, die an die soziale Funktion der Kunst nicht nur glauben, sondern sie praktiziert haben, jetzt den Antagonismus zu besingen: *Denn nicht Mächtiges ist unser Singen. Zum Leben aber gehört es, was wir wollen.* ... Hier ist sowohl das Positive als das Negative drinnen. Selbstverständlich glaubt jeder Künstler (auch der Musiker), dass das, was er macht, entscheidend wichtig ist für die ganze Gesellschaft. Aber Hölderlin sagt *Denn nicht Mächtiges ist unser Singen, aber zum Leben gehört es*, was viel konkreter, lustiger und besser ist als eine etwas dumpfe Naivität, die glaubt, dass sie mit einem Lied die Welt erlösen kann. Obwohl Lieder in der Weltgeschichte (wie die *Marseillaise* oder die *Internationale*) eine enorme Rolle gespielt haben. Es muss also das von zwei Seiten gezeigt werden.

Hanns Eisler, 1961

Ich habe übrigens einen sehr interessanten Kompositionsplan und zwar will ich eine große Symphonie schreiben, die den Untertitel *Konzentrationslagersymphonie* haben wird. Es wird auch an einigen Stellen Chor verwendet, obwohl es durchaus ein Orchesterwerk ist. Und zwar werde ich Deine beiden Gedichte: *Begräbnis des Hetzers im Zinksarg* (das wird der Mittelteil eines groß angelegten Trauermarsches) und *An die Gefangenen in den Konzentrationslagern* verwenden. Die ersten Skizzen, die ich dazu gemacht habe (in Detroit) sind äußerst vielversprechend.

Eisler an Brecht, 1935

---

### *Begräbnis des Hetzers im Zinksarg*

*Hier in diesem Zink / Liegt ein toter Mensch, / Oder seine Beine  
und sein Kopf, / Oder noch weniger von ihm. / Denn er war /  
Ein Hetzer. / Begrabt ihn! / Er ist erkannt worden als der Urgrund  
des Übels. / Am besten geht nur seine Frau mit auf den Schind-  
anger, / Denn wer da mitgeht, / Der ist auch erkannt.*

*Der da in dem Zink / Hat euch zu vielerlei verbetzt: / Zum Satt-  
essen / Und zum Trockenwohnen / Und zum Die-Kinder-  
Füttern / Und Auf-dem-Pfennig-Bestehen / Und zur Solidarität  
mit allen Unterdrückten.*

*Der da in dem Zink hat gesagt, / Dass ihr, die Millionenmassen  
der Arbeit, / Die Führung übernehmen müsstet. / Vorher  
wird es nicht besser für euch.*

*Und weil der in dem Zink das gesagt hat, / Darum kam er in das  
Zink und muß verscharrt werden / Als ein Hetzer, der euch  
verbetzt hat. / Und wer da vom Sattessen spricht, / Und wer da  
trocken wohnen will, / Und wer seine Kinder füttern will, /  
Und wer sich solidarisch erklärt / Mit allen Unterdrückten, /  
Der soll von nun an bis in die Ewigkeit / In das Zink kommen wie  
dieser da, / Als ein Hetzer und verscharrt werden.*

Bertolt Brecht





Donnerstag, 17. Sept. 2009 | 20.00 h *Einführung* jeweils 19.00 h

Freitag, 18. Sept. 2009 | 20.00 h

Samstag, 19. Sept. 2009 | 20.00 h

Philharmonie

SO FIA GUBAIDULINA [<sup>\*</sup>1931]

*Glorious Percussion*

Konzert für Schlagzeugensemble und Orchester [2008]

Pause

DMITRI SCHOSTAKOWITSCH

Symphonie Nr. 12 d-Moll op. 112 *Das Jahr 1917* [1959-61]

*Dem Andenken Vladimir Iljitsch Lenin – Revolutionäres Petrograd: Moderato. Allegro – Razliv: Adagio – Aurora: Allegro – Morgenröte der Menschheit: L'istesso tempo*

BERLINER PHILHARMONIKER

ENSEMBLE GLORIOUS PERCUSSION

ANDERS LOGUIN | ROBYN SCHULKOWSKY | MIKA TAKEHARA

EIRIK RAUDE | ANDERS HAAG

GUSTAVO DUDAMEL Leitung

Eine Veranstaltung der Stiftung Berliner Philharmoniker  
in Kooperation mit dem musikfest berlin | Berliner Festspiele

Am Freitag, den 18. Sept., 18.30 h präsentiert das Education-Programm »Zukunft@BPhil«  
im Foyer der Philharmonie REMIX-*Glorious Percussion*

Eine Salve des Kreuzers *Aurora*, der in der Neva vor Anker lag, kündigte die von Lenin proklamierte »Dritte Revolution« an. Das Donnern der Kanonen war bis zum Narodny Dom (Haus des Volkes), gegenüber dem Winterpalais auf der anderen Seite des Flusses, zu hören, wo gerade Verdis Oper *Don Carlos* aufgeführt wurde. Chaliapin, in der Rolle Philip des II., beruhigte das verängstigte Publikum und die Aufführung wurde zu Ende geführt. Auf seinem Heimweg musste der Künstler so manch verirrtem Geschoss ausweichen. Es war Mittwoch der 25. Oktober (7. November). Am folgenden Tag stellten die Einwohner Petrograds fest, dass die Provisorische Regierung über Nacht kapituliert hatte und die Bolschewisten die Macht ergriffen hatten. Der berühmte Augenzeuge John Reed beschrieb die Szene wie folgt:

*»Oberflächlich gesehen war alles rubig ... In Petrograd, fuhren die Straßenbahnen, die Läden und Restaurants waren geöffnet, die Theater spielten, eine Gemäldeausstellung wurde angekündigt ... Die ganze komplexe Routine des gewöhnlichen Lebens – stumpfsinnig selbst in Zeiten des Krieges – nahm ihren üblichen Lauf.*

*Nichts ist so erstaunlich wie die Beständigkeit des sozialen Organismus' – wie er sich selbst in katastrophalen Zeiten weiter nährt, kleidet, vergnügt.«*

Boris Schwarz

---

Musik verdeutlicht uns gleichsam den Sinn unseres Lebens und verkündet uns mit der Lösung ihrer inneren Widersprüche auch die bevorstehenden Siege. / Die Revolution drängt stürmisch zur Lösung des brennendsten sozialen Problems. Darin liegt ihre unübertreffliche Musikalität. / Jeder Revolution wird das Bild jener glücklichen Welt vorangetragen, für die sie kämpft. / Jede Revolution erlebt mit höchster Erbitterung das Böse, gegen das sich ihre tosenden Wogen erheben. / Jede Revolution lässt ihre Teilnehmer die Peripetien des Kampfes zutiefst miterleben. / Jede Revolution ist in ihrer aufsteigenden Phase voller Hoffnung auf den Sieg. / Jede Revolution ist eine grandiose Sinfonie.

Anatolij Lunacarskij, 1926

*Der Oktober ähnelt einem gigantischen, zweckmäßig  
erdachten und in die Realität umgesetzten Traktor;*

er ist ein grandioses Werkzeug der Schöpferkraft des Menschen, das den ausge-  
laugten Boden, der nur noch Distel und Lolch hervorbrachte, wirkungsvoll  
aufpflügte. Durch seine tiefgreifenden Pflugscharen sind neue Schwarzerde-  
schichten nach oben bewegt worden, die bisher tief verborgen lagen – allzu  
tief, als dass die Saat neuer gesellschaftlicher Ideen hätte aufblühen und reichen  
Ertrag liefern können. Es wird jedoch noch Zeit vergehen, ehe diese neuen  
Schichten unter der Einwirkung der Sonne, des Wissens und des Sauerstoffs  
der Gesellschaft reichliche Frucht aus den Saatkörnern hervorbringen.

Anatolij Lunáčarskij, 1926

GUBAIDULINA

---

KÖRPERSCHLAG. Vom Tiere gelöst und zum Sinn für die Steigerung des  
Geleisteten erwacht, greift der Mensch nach Naturgegenständen, die wirksamer als  
die bloßen Glieder arbeiten – nach der Fruchtschale für die schöpfende Hand, nach  
Stein und Knüppel für Arm und Faust zu Wehr und Angriff. An diesen ›Organprojek-  
tionen‹ hat die Musik zunächst keinen Anteil. Der urwüchsige Trieb, die Muskel- und  
Kehlkopfentladungen seelischer Spannungen rhythmisch fühl- und hörbar zu regeln,  
wird durch das gleichmäßige Aufstampfen des Fußes oder das taktgerechte Zusam-  
menklatschen der Hände hinreichend befriedigt, und auf lange hinaus ist kein Anlaß,  
die Wirkung durch Projektion zu steigern oder gar Instrumente körperfremder Art zu  
erdenken. Tatsächlich leben noch heute im Zeitalter des Hammerflügels und der  
elektrischen Orgel Völker, die auch nicht den bescheidensten Versuch gemacht  
haben, über die instrumentale Tätigkeit der unbewehrten Gliedmaßen hinauszuge-  
hen. Beispiele bieten die zwerghaften Wedda auf Ceylon, das ostafrikanische Step-  
penjägervolk der Wanenge und der größte Teil der Patagonier. Hier also ist der Anfang  
der Instrumentalmusik zu suchen. Daß dieser Anfang rein aus einer angeborenen  
rhythmischen Anlage des Menschen erwächst und sich ausschließlich in den Dienst  
ihrer Betätigung stellt, ist sicher. Ob Wedda den Bauch, Australier und altgriechische  
Tänzer das Gesäß, Nukahivaleute die Höhlung zwischen dem angedrückten Ellbo-  
gengelenk und den Rippen, Karoliner und neuseeländische Maori wie noch heute  
die schuhplattelnden Oberbayern den Schenkel schlagen, ob in der ganzen Welt in  
die Hände geklatscht und auf den Erdboden gestampft wird, immer geht es um die  
Befriedigung des einfachen Triebes, durch schlicht geregelte Muskularbeit rhythmischen  
Schall zu erzeugen.

Curt Sachs, 1928



Samstag, 19. Sept. 2009 | 20.00 h  
Kammermusiksaal der Philharmonie

## 25 JAHRE IPPNW-CONCERTS I

BENEFIZKONZERT zugunsten von Amnesty International

LEOŠ JANÁČEK

Streichquartett No. 2 *Intime Briefe* [1928, rev. 47]

JOSEPH HAYDN

Streichquartett C-Dur op. 76 Nr. 3 *Kaiserquartett* [1797]

LUIGI NONO

*Fragmente – Stille, An Diotima* [1979/80]

## PELLEGRINI QUARTETT

ANTONIO PELLEGRINI Violine

THOMAS HOFER Violine

FABIO MARANO Viola

HELMUT MENZLER Violoncello

Eine gemeinsame Veranstaltung von IPPNW-Concerts, des musikfest berlin | Berliner Festspiele und der Stiftung Berliner Philharmoniker anlässlich des IPPNW-Kongresses *Prescription for survival*

**FÜNF VOR ZWÖLF.** Die Geschichte der internationalen Ärzteorganisation IPPNW (*International Physicians for the Prevention of Nuclear War*) beginnt 1980 mit einem Briefwechsel zwischen den beiden Kardiologen Ewgenij Chazov, der in der UdSSR ansässig ist, und dem Amerikaner Bernard Lown. Ein Jahr später schon erfolgte die offizielle Gründung der Organisation. Da stand die Atomkriegsuhr, die *Doomsday Clock* (die Uhr des »Jüngsten Gericht«), die seit 1947 im *Bulletin of the Atomic Scientists* den Risikograd eines bevorstehenden Atomkrieges anzeigt, auf sieben Minuten vor Mitternacht. In dem entmutigenden Leitartikel bezeichneten die Redakteure des *Bulletin* die Sowjetunion und die Vereinigten Staaten als »Nukleoholiker«, die außerstande waren, von ihrer Nuklearwaffensucht loszukommen. In den folgenden Jahren spitzte sich die Rhetorik des Kalten Krieges zu, und im *Bulletin* wurde die *Doomsday Clock* auf vier Minuten vor Mitternacht gestellt. Als 1984 die Beziehung zwischen den Supermächten einen Tiefpunkt erreicht hatte, teilte das *Bulletin of the Atomic Scientists* seinen Lesern mit: »Die Dienst- und Geschäftswege sind eingeschränkt oder abgebrochen, jede Form von Kommunikation ist reduziert oder eingestellt.« Die *Doomsday Clock* zeigte drei Minuten vor Mitternacht an. Seit März 2007 steht die Uhr auf fünf vor zwölf (Stand März 2009).

nach Howard Zinn

*An Diotima*

*Schönes Leben! du lebst, wie die zarten Blüten im Winter,  
 In der gealterten Welt lebst du verschlossen, allein.  
 Liebend strebst du hinaus, dich zu sonnen am Lichte des Frühlings,  
 Zu erwärmen an ihr, suchst du die Jugend der Welt.  
 Deine Sonne, die schönere Zeit, ist untergegangen,  
 Und in frostiger Nacht zanken Orkane sich nun.*

*...geheimere Welt... / ...allein... / ...seliges Angesicht... / ...wenn aus der Tiefe... /  
 ...diese seligen Augen... / ...ins tiefste Herz... / ...mit deinem Strable... / ...wenn  
 aus der Ferne... / ...aus dem Äther... / ...wenn in reicher Stille... / ...wenn in einem  
 Blick und Laut... / ...wenn in reicher Stille... / ...tief in deine Wogen... / ...in  
 stiller ewiger Klarheit... / ...im heimatlichen Meere... / ...ruht... / ...hoffend und  
 duldend... / ...heraus in Luft und Licht... / ...denn nie... / ...wie so anders... /  
 ...in leiser Lust... / ...ich sollte ruhn?... / ...ins Weite verfliegend... / ...einsam...  
 fremd sie, die Athenerin... / ...stauend... / ...eine Welt... / ...jeder von euch... /  
 ...das weißt du aber nicht... / ...wie gern würd ich... / ...das weißt du aber nicht... /  
 ...unter euch wohnen... / ...ibr, Herrlichen!... / ...das weißt du aber nicht... /  
 ...den Raum... / ...in freiem Bunde... / ...verschwende... / ...leiser... / ...die Seele... /  
 ...umsonst!... / ...an die Lüfte... / ...Mai... / ...Schatten, stummes Reich... /  
 ...säuselte... / ...das weißt du aber nicht... / ...wohl andere Pfade... / ... das weißt  
 du aber nicht... / ...wenn in der Ferne... / ...dem Täglichen gehör ich nicht... /  
 ...wenn ich trauernd versank,... das zweifelnde Haupt... / ... wo hinauf die Freude  
 flieht... / zum Äther hinauf... / ...an Neckars friedlich-schönen Ufern... /  
 ...eine stille Freude mir wieder...*

Friedrich Hölderlin





20 – IX – 09

Preisgruppe G

Sonntag, 20. Sept. 2009 | 11.00 h  
Kammermusiksaal der Philharmonie

25 JAHRE IPPNW-CONCERTS II

BENEFIKONZERT zugunsten von Amnesty International

IANNIS XENAKIS

*Kottos* für Violoncello-Solo [1977]

DMITRI SCHOSTAKOWITSCH

Sonate für Violoncello und Klavier d-Moll op. 40 [1934]

FRANZ SCHUBERT [1797-1828]

Trio für Violine, Violoncello und Klavier B-Dur D 898 [1827]

VIVIANE HAGNER Violine

ALBAN GERHARDT Violoncello

STEVEN OSBORNE Klavier

Empfang nach dem Konzert im Foyer des Kammermusiksaals  
mit Gelegenheit zu Gesprächen mit Bernard Lown

---

Eine gemeinsame Veranstaltung von IPPNW-Concerts, des musikfest berlin | Berliner Festspiele und der Stiftung Berliner Philharmoniker anlässlich des IPPNW-Kongresses  
*Prescription for survival*

Am Anfang aller Dinge tauchte Mutter Erde aus dem Chaos und gebar im Schläfe ihren Sohn Uranos. Er blickte von den Bergen liebevoll auf sie herab und sprühte fruchtbaren Regen über die geheimen Öffnungen ihres Leibes. Da gebar sie das Gras, die Blumen und die Bäume und auch die Vögel, die dazu gehörten. Der gleiche Regen brachte Flüsse zum Fließen und füllte die Tiefen, so dass Seen und Meere entstanden. \*

*Aber noch andere waren von Himmel und Erde entsprossen: / Drei ganz riesige Söhne, gewaltig, unnennbaren Namens: / Kottos, Briareos auch und Gyges, Kinder voll Hochmut. / Hundert Arme streckten aus ihren Schultern sich vorwärts, / Klotzig und ungefügt, und fünfzig Köpfe entsprossen / Jedem aus seinen Schultern auf starken, gedrunghenen Gliedern. / Grausig war Kraft und Wucht, sie glichen gewaltigen Riesen. / Denn von allen, die so aus Gaia und Uranos stammten, / Waren die schrecklichsten sie, verhasst dem eigenen Vater / Gleich von Anfang an. Sobald von ihnen einer geboren, / Barg er sie alle und ließ sie nicht zum Lichte gelangen, / Tief im Schoße der Erde, sich freuend der eigenen Untat, / Uranos. Aber es stöhnte im Innern die riesige Erde / Grambedrückt und sann auf böse, listige Abwehr... \*\**

\* Ranke-Graves / \*\* Hesiod, *Theogonie* V. 147-160

Sind nicht die Gefühle, die Halbgefühle, alle die geheimsten und tiefsten Zustände unseres Innern in der seltsamsten Weise mit einer Landschaft verflochten, mit einer Jahreszeit, mit einer Beschaffenheit der Luft, mit einem Hauch? Eine gewisse Bewegung, mit der du von einem hohen Wagen abspringst; eine schwüle sternlose Sommernacht; der Geruch feuchter Steine in einem Hausflur; das Gefühl eisigen Wassers, das aus einem Laufbrunnen über deine Hände sprüht: an ein paar tausend solcher Erdendinge ist dein ganzer innerer Besitz geknüpft, alle deine Aufschwünge, alle deine Sehnsucht, alle deine Trunkenheit. Mehr als geknüpft: mit den Wurzeln ihres Lebens festgewachsen daran, dass – schnittest du sie mit dem Messer von diesem Grunde ab, sie in nichts zusammenschrumpften und dir zwischen den Händen zu nichts vergingen. Wollen wir uns finden, so dürfen wir nicht in unser Inneres hinabsteigen: draußen sind wir zu finden, draußen.

*Wie der wesenlose Regenbogen spannt sich  
unsere Seele über den unaufhaltsamen  
Sturz des Daseins. Wir besitzen unser Selbst  
nicht: von außen weht es uns an...*

Hugo von Hofmannsthal

---

**SEIT 25 JAHREN.** Die Organisation International Physicians for the *Prevention of Nuclear War*, der 1984 der Friedenspreis der UNESCO und 1985 der Friedensnobelpreis zuerkannt wurde, erhielt 1982 eine deutsche Sektion. 1984 schließlich gründete der in Berlin ansässige Kinderarzt Peter Hauber zusammen mit seiner Frau Ingrid Hauber die Initiative IPPNW-Concerts, die regelmäßig Benefizkonzerte veranstaltet und in einer eigenen Edition sowohl Live-Mitschnitte der Konzerte als auch Studioproduktionen auf CD veröffentlicht. Der Erlös aus dem Verkauf der CDs kommt den infolge von Kriegen, Industrie- und Naturkatastrophen Not leidenden Menschen, den Spätopfern atomarer Explosionen und Unglücke von Hiroshima bis Tschernobyl und der Arbeit der IPPNW zugute. Viele Musiker der Berliner Philharmoniker und zahlreiche berühmte Solisten und Ensembles aus dem Who's Who des internationalen Musiklebens – von der Alten bis zur Neuen Musik, vom Jazz bis zur Klassik – haben seit der Gründung vor 25 Jahren bei den IPPNW-Konzerten von Peter und Ingrid Hauber mitgewirkt und durch ihr künstlerisches Engagement Einspruch gegen das Wettrüsten und die Zerstörung der Erde erhoben.

nach Bernard Lown



20 – IX – 09

|                    |    |
|--------------------|----|
| <i>Preisgruppe</i> | C  |
| <i>Abonnement</i>  | IV |
| <i>Abonnement</i>  | VI |

Sonntag, 20. Sept. 2009 | 20.00 h  
Philharmonie

*Einführung* 19.00 h

JOSEPH HAYDN

Symphonie Nr. 44 e-Moll *Trauer* [1772]

LUIGI NONO [1924-1990]

*Canti di vita e d'amore: Sul Ponte di Hiroshima*

für Sopran, Tenor und Orchester [1962]

Sul Ponte di Hiroshima – Djamilia Boupachà – Tu

Pause

DMITRI SCHOSTAKOWITSCH

Symphonie Nr. 5 d-Moll op. 47 [1937]

BAMBERGER SYMPHONIKER –  
BAYERISCHE STAATSPHILHARMONIE

MARISOL MONTALVO Sopran

NICLAS OETTERMANN Tenor

JONATHAN NOTT Leitung

## NONO

---

HIROSHIMA die »Brücke«, welche wir überschreiten müssen, um die Gefahr auszuschalten, durch die kriminelle Verrücktheit eines Zivilisten oder Militärs zerstört zu werden.

EIN REINER GESANG der Hoffnung, der sich aus dem in »Dunkelheit gehüllten« Spanien erhebt, und sein Echo findet in der Stimme der Algerierin Djamila Boupachà, Symbol für uns alle eines Lebens der Liebe, der Freiheit, gegen jegliche neue Form der Unterdrückung und der neonazistischen Tortur.

DAS LEBEN des Herzens in einem seltenen Ausdruck der Freude von Cesare Pavese,

das sind drei Situationen unseres Zeitgeschehens, die – einander engstens bedingend – mich zu diesen Gesängen des »Lebens und der Liebe« inspiriert haben. Liebe, nicht als Aufhebung oder Flucht aus der Wirklichkeit, sondern *im Bewusstsein des Lebens*.

Luigi Nono über *Canti di vita e d'amore*, 1962

Ich kenne... kein Dur, das so wenig nach Dur klingt, wie der D-Dur-Schluß der Fünften Symphonie... Es ist kein »Über-Dur«, wie es Mahler erreicht durch dem Dreiklang hinzugefügte Töne, die ihn schärfen. Es ist eher ein »Zuviel-Dur«, das plötzlich, während wir uns in seiner banalen Gewalt befinden, umschlägt in einen neuen Ausdruckswert,

*vielleicht weil es soviel Dur ja  
gar nicht geben kann auf der Welt, weil es gesehnt  
werden muss oder was auch immer –*

aber es ist nicht mehr ein Dur, ein D-Dur. Es ist etwas anderes. Es ist hart, dröhnend, katastrophisch und eröffnet einen Ausblick, der uns im Jubel Bedrohliches zeigt. Im Jubel? Wir werden, sowie es verklungen ist, in einen Jubel ausbrechen, dessen Klang – neben der Freude über Werk und Ausführung – wiederum genau jenes Dumpfe und Affirmative akustisch vernehmlich artikuliert, gegen dessen Übergriff die Großzügigkeit der vorher erklangenen Musik versuchte Zeichen zu setzen. Wir setzen dann – Instrumente geworden – den komponierten Klang fort. Plötzlich sind wir Teil eines Sprachzusammenhangs. Plötzlich sind wir gemeint.

Wolfgang Rihm

---

Endlich habe ich Ihre *Fünfte* gehört, obgleich unter grässlichen Bedingungen: Es war in Sokolniki, wo aus der Ferne das Pfeifen einer Lokomotive herüberschallte, im Park irgend jemand Mundharmonika spielte und außerdem Scharen von Mücken erbarmungslos stachen ... Viele Stellen der Symphonie gefielen mir sehr gut, obgleich mir klar wurde, dass das Werk nicht dafür, wofür es gelobt werden sollte, gelobt wird; ich glaube, dass die Menschen das wohl gar nicht bemerkt haben, wofür die Symphonie gelobt werden sollte. Auf jeden Fall aber ist es gut, dass sie gelobt wird, denn nach alldem »Gestrigen«, womit uns letztens die Kollegen Komponisten gefüttert haben, ist es gut, dass endlich etwas Neues erschienen ist. Später einmal wird auch das Wesentliche dieser Symphonie verstanden werden.

aus einem Brief von Sergei Prokofjew an Schostakowitsch





21 – IX – 09

Preisgruppe E  
Abonnement II

Montag, 21. Sept. 2009 | 20.00 h  
Konzerthaus, Großer Saal

*Einführung* 19.00 h

JOSEPH HAYDN

Symphonie Nr. 104 D-Dur *Londoner* [1795]

BERND ALOIS ZIMMERMANN [1918-1970]

*Nobody knows de trouble I see*

Konzert für Trompete und Orchester [1954]

Pause

ENNO POPPE [\*1969]

N.N.

Auftragswerk der Jungen Deutschen Philharmonie  
mit freundlicher Unterstützung der Ernst von Siemens Musikstiftung

DMITRI SCHOSTAKOWITSCH

Symphonie Nr. 1 f-Moll op. 10 [1923-25]

JUNGE DEUTSCHE PHILHARMONIE

MARCO BLAAUW Trompete

SUSANNA MÄLKKI Leitung

Eine Veranstaltung der Jungen Deutschen Philharmonie und des Konzerthaus Berlin  
in Kooperation mit dem musikfest berlin | Berliner Festspiele

Den 4ten May 1795 gab ich mein Benefiz-Konzert im Haymarket-Theater. Der Saal war voll auserlesener Gesellschaft. a) Erster Theil der Militär-Symphonie; Aria (Rovedino); Concert (Ferlandy) zum erstenmale; Duett (Morichelli und Morelli) von mir; eine neue Symphonie in D und zwar die zwölfte und letzte von den Englischen [= Nr. 104 *Londoner*]; b) zweyter Theil der Militär-Symphonie; Aria (Morichelli), Concerto (Viotti); Scena nuova von mir, Mad. Banti (She sang very scanty). Die ganze Gesellschaft war äußerst vergnügt und auch ich. Ich machte diesen Abend vier tausend Gulden. So etwas kann man nur in England machen.

aus Haydns Londoner Notizbuch

---

Keiner weiß, wer das Spiritual *Nobody knows de trouble I see* erstmals gesungen hat. Aber die bis heute übliche Version geht auf ein Arrangement von Harry T. Burleigh (1866-1949) zurück, das er irgendwann um die Jahrhundertwende anfertigte. Burleighs Name ist heute leider nicht mehr sehr bekannt, aber er hat eine bedeutende Rolle in der Entwicklung des amerikanischen Kunstliedes gespielt. Mehr als 200 Lieder hat er geschrieben. Die Jahre, die er am National Conservatory of Music in New York verbrachte, haben seine Karriere entscheidend beeinflusst, insbesondere durch seine Zusammenarbeit und Freundschaft mit dem damaligen Direktor, Antonín Dvořák, für den er u.a. als Notenkopist tätig war. Burleigh hat in zahllosen Stunden die Spirituals und Lieder der schwarzen Landarbeiter von seinem Großvater, der das Leben eines Sklaven führen musste, gelernt, um sie als Sänger in Konzerten selbst aufzuführen. Schließlich ermutigte ihn Dvořák, diese Lieder in seinen eigenen Kompositionen zu verwenden und sie somit vor dem Vergessen zu bewahren. Umgekehrt verdanken sich wahrscheinlich die Spirituals *Goin' home* und *Swing Low, Sweet Chariot* in Dvořák 9. Symphonie *Aus der neuen Welt* des Einflusses Burleighs auf den älteren, aus Europa stammenden Komponistenkollegen.

Überwindung des Todes, Freiheit vom Tode: das sind Oden, die zu allen Zeiten die Menschen gegen die Einrichtung des zeitlichen Todes angestimmt haben, Gesänge aus Tiefen, die den Meeresgrund kennen, von Augen, die voll rästelhafter Zeitferne jenen Augen vergleichbar sind, wie sie Pavese in seinen letzten Gedichten sieht: »kommen wird der Tod und deine Augen haben...«.

Es darf wohl als nicht übertrieben gelten, wenn man von den Jazzern annehmen kann, dass sie über ein besonderes Gefühl für Rhythmus und damit insgesamt über ein besonderes Zeitgefühl verfügen. Eine Komposition, die es unternimmt, sich in Zeiten zu bewegen, denen man bisher eine bestenfalls utopische Realität zugeschrieben hat (Zeiten gewissermaßen auf dem Meeresgrund), muss sich solchen Gefühls vergewissern: unter Wasser gibt es andere Zeitproportionen als auf der Erde. Die Zeit dort erhält eine andere Dauer; die Dauern werden länger; die Kürzen kürzer.

Bernd Alois Zimmermann

---

*Ich hatte eine glückliche Kindheit. Ich kämpfe nicht. In  
der Kunst gibt es keine Konkurrenz. Ich bin Mittel-  
europäer und kann mir mich nicht traditionslos vorstellen.  
Spontaneität ist mir suspekt.*

Enno Poppe

---

Ein denkwürdiges Konzert. Ungeheurer Erfolg der Symphonie von Mitja, das Scherzo wurde auf Verlangen wiederholt ... Nach dem Konzert Essen bei den Schostakowitschs in Gesellschaft überwiegend Jugendlicher bis zwei Uhr in der Nacht. Ich kehrte zusammen mit Malko und seiner Frau zu Fuß zur Swadowa zurück. Es war helle Mittsommernacht, kühl, zwei Grad.

Maximilian Steinberg  
über die Uraufführung von Schostakowitschs 1. Symphonie, 12. Mai 1926







## PHILHARMONIE | KAMMERMUSIKSAAL

Herbert-von-Karajan-Str. 1, Tiergarten

U-BAHN U2 | Potsdamer Platz oder Mendelssohn-Bartholdy-Park

S-BAHN S1, S2, S25 | Potsdamer Platz

BUS 200 | Philharmonie

M48, M85 | Kulturforum oder Varian-Fry-Straße

## KONZERTHAUS BERLIN

Gendarmenmarkt, Berlin-Mitte

U-BAHN U2 | Hausvogteiplatz oder Stadtmitte

U6 | Französische Straße oder Stadtmitte

S-BAHN Friedrichstraße oder Unter den Linden

BUS 100, 147, 148, 200, TXL

## Karten | *tickets*

---

- Der Kartenvorverkauf beginnt am 31. März.
  - Abonnements können schriftlich mit dem Abo-Coupon (download unter [www.musikfest-berlin.de](http://www.musikfest-berlin.de)) oder telefonisch bestellt werden.
  - Bitte beachten Sie die abweichenden Vorverkaufstermine für Einzelkarten der Berliner Orchester.
  - Unter [www.berlinerfestspiele.de](http://www.berlinerfestspiele.de) können Sie unseren kostenlosen Newsletter abonnieren.
- 

- *The advance ticket sales start on 31 March.*
- *Subscriptions can be ordered with the subscription form (download at [www.musikfest-berlin.de](http://www.musikfest-berlin.de)) or by telephone.*
- *Please note the different dates for the advance sales of individual tickets of the Berlin orchestras.*
- *You can subscribe to our free newsletter under [www.berlinerfestspiele.de](http://www.berlinerfestspiele.de)*



---

KARTEN IM INTERNET

[www.musikfest-berlin.de](http://www.musikfest-berlin.de) | ohne Bearbeitungsgebühr

KASSE Berliner Festspiele

Schaperstraße 24

10719 Berlin

Mo-Sa 14.00–18.00 Uhr

TELEFONISCHE BESTELLUNGEN

+49 (0)30 - 254 89 100 | Mo-Fr 10.00–18.00 Uhr

Gebühr 3,— Euro pro Bestellung | entfällt bei Abonnements

---

KASSE Philharmonie

Herbert-von-Karajan-Str. 1

10785 Berlin

Mo-Fr 15.00–18.00 Uhr

Sa, So und Feiertage 11.00–14.00 Uhr

TELEFON +49 (0)30 - 254 88 999

FAX +49 (0)30 - 254 88 323

INTERNET [www.berliner-philharmoniker.de](http://www.berliner-philharmoniker.de)

- 
- Karten auch an den bekannten Vorverkaufskassen
  - Abendkasse jeweils 1 1/2 Stunden vor Beginn der Veranstaltung

# Abonnements | *subscriptions*

---

## Abonnement I

### ERÖFFNUNGSABONNEMENT

|      |         |      |   |
|------|---------|------|---|
| Fr   | 4. Sept | PHIL | BBC Symphony Orchestra, <i>David Robertson</i>                  |
| Sa   | 5. Sept | PHIL | Koninklijk Concertgebouworkest Amsterdam, <i>Mariss Jansons</i> |
| So   | 6. Sept | PHIL | London Philharmonic Orchestra, <i>Kurt Masur</i>                |
| Euro |         |      | 175   130   90   60   |

## Abonnement II

### SCHOSTAKOWITSCH A

|      |          |      |  |
|------|----------|------|--|
| Fr   | 4. Sept  | PHIL | BBC Symphony Orchestra, <i>David Robertson</i>               |
| Fr   | 11. Sept | PHIL | Chicago Symphony Orchestra, <i>Bernard Haitink</i>           |
| Mo   | 14. Sept | PHIL | London Symphony Orchestra, <i>Valery Gergiev</i>             |
| Mi   | 16. Sept | PHIL | Deutsches Symphonie-Orchester Berlin, <i>Ingo Metzmacher</i> |
| Mo   | 21. Sept | KHB  | Junge Deutsche Philharmonie, <i>Susanna Mälkki</i>           |
| Euro |          |      | 250   180   120   90   |

## Abonnement III

### SCHOSTAKOWITSCH B

|      |          |      |   |
|------|----------|------|---|
| Sa   | 5. Sept  | PHIL | Koninklijk Concertgebouworkest Amsterdam, <i>Mariss Jansons</i> |
| Mo   | 7. Sept  | PHIL | Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, <i>Marek Janowski</i>        |
| Do   | 10. Sept | KHB  | Konzerthausorchester Berlin, <i>Lothar Zagrosek</i>             |
| So   | 13. Sept | PHIL | Philharmonia Orchestra London, <i>Vladimir Ashkenazy</i>        |
| Fr   | 18. Sept | PHIL | Berliner Philharmoniker, <i>Gustavo Dudamel</i>                 |
| Euro |          |      | 250   180   120   90  |

---

***Abonnement IV*** SCHOSTAKOWITSCH C

So 6. Sept PHIL London Philharmonic Orchestra, *Kurt Masur*  
Mi 9. Sept KHB SWR Sinfonieorchester, *Hans Zender*  
Sa 12. Sept PHIL Berliner Philharmoniker, *Sir Simon Rattle*  
Di 15. Sept PHIL City of Birmingham Symphony Orchestra, *Andris Nelsons*  
So 20. Sept PHIL Bamberger Symphoniker, *Jonathan Nott*  
Euro 250 | 180 | 120 | 90

***Abonnement V*** XENAKIS

Fr 4. Sept PHIL BBC Symphony Orchestra, *David Robertson*  
Do 10. Sept KHB Konzerthausorchester Berlin, *Lothar Zagrosek*  
Mi 16. Sept PHIL Deutsches Symphonie-Orchester Berlin, *Ingo Metzmacher*  
Euro 120 | 90 | 70 | 50

***Abonnement VI*** LACHENMANN – NONO – ZENDER

Mi 9. Sept KHB SWR Sinfonieorchester, *Hans Zender*  
Sa 12. Sept KMS Klangforum Wien, *Emilio Pomárico*  
So 20. Sept PHIL Bamberger Symphoniker, *Jonathan Nott*  
Euro 120 | 90 | 70 | 50

PHIL = Philharmonie  
KMS = Kammermusiksaal  
KHB = Konzerthaus Berlin

# Einzelpreise | *prices*

---

## *Preisgruppe A*

---

Di/Mi 8./9. Sept PHIL Berliner Philharmoniker, *Sir Simon Rattle*  
Sa/So 12./13. Sept PHIL Berliner Philharmoniker, *Sir Simon Rattle*  
Do-Sa 17./19. Sept PHIL Berliner Philharmoniker, *Gustavo Dudamel*  
Euro 78 | 68 | 58 | 50 | 42 | 36 | 29 | 25

## *Preisgruppe B*

---

Sa 5. Sept PHIL Koninklijk Concertgebouworkest Amsterdam, *Mariss Jansons*  
So 6. Sept PHIL London Philharmonic Orchestra, *Kurt Masur*  
Fr 11. Sept PHIL Chicago Symphony Orchestra, *Bernard Haitink*  
Mo 14. Sept PHIL London Symphony Orchestra, *Valery Gergiev*  
Euro 78 | 68 | 58 | 50 | 42 | 36 | 25 | 15

## *Preisgruppe C*

---

Fr 4. Sept PHIL BBC Symphony Orchestra, *David Robertson*  
So 13. Sept PHIL Philharmonia Orchestra London, *Vladimir Ashkenazy*  
Di 15. Sept PHIL City of Birmingham Symphony Orchestra, *Andris Nelsons*  
So 20. Sept PHIL Bamberger Symphoniker, *Jonathan Nott*  
Euro 61 | 56 | 51 | 44 | 37 | 25 | 15 | 10

## *Preisgruppe D*

---

Mo 7. Sept PHIL Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, *Marek Janowski*  
Euro 50 | 45 | 40 | 35 | 30 | 20

---

### *Preisgruppe E*

---

Mi 9. Sept KHB SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiberg, *Hans Zender*

Do 10. Sept KHB Konzerthausorchester Berlin, *Lothar Zagrosek*

Mo 21. Sept KHB Junge Deutsche Philharmonie, *Susanna Mälkki*

Euro 50 | 42 | 35 | 27 | 19

### *Preisgruppe F*

---

Mi 16. Sept PHIL Deutsches Symphonie-Orchester Berlin, *Ingo Metzmacher*

Euro 44 | 39 | 34 | 29 | 21 | 15

### *Preisgruppe G*

---

Sa 19. Sept KMS Benefizkonzert, *Pellegrini Quartett*

So 20. Sept KMS Benefizkonzert, *Viviane Hagner, Alban Gerhardt, Steven Osborne*

Sa 12. Sept KMS Klangforum Wien, *Emilio Pomárico*

Euro 30 | 20 | 10

### *Preisgruppe H*

---

Do 3. Sept PHIL Karlheinz Stockhausen »Hymnen«. Klangregie: *Simon Stockhausen*

Euro 15

*Je nach Verfügbarkeit gibt es ermäßigte Karten an den Abendkassen für Schülerinnen, Schüler und Studenten bis zum 27. Lebensjahr, Auszubildende, Wehr- und Ersatzdienstleistende und Hartz IV Empfänger.*

PHIL = Philharmonie

KMS = Kammermusiksaal

KHB = Konzerthaus Berlin

## Texte


- IGOR ANDRIĆ, *Wegzeichen*, München 1982, S. 108f.
- ALBRECHT BETZ, *Hanns Eisler. Musik einer Zeit, die sich eben bildet*, München 1976, S. 135f.
- HANS BUNGE, *Fragen Sie mehr über Brecht. Hanns Eisler im Gespräch*, München 1972, S. 119
- ELIAS CANETTI, *Masse und Macht*, Frankfurt a. M. 1980, S. 98f.
- MALCOM S. COLE, *Afrika singt: Austro-German-Echoes of the Harlem Renaissance*,  
Journal of the American Musical Society, Frühjahr 1977, S. 72f., 87
- FJODOR DOSTOJEWSKI, *Aufzeichnungen aus einem Totenbause*, Stuttgart 1999, S. 15f.
- ILJA EHRENBURG, *Menschen, Jahre, Leben. Memoiren (Moskau 1966/67)*, Berlin 1982, S. 129f.
- ILJA EHRENBURG, *Tauwetter*, übers. V. W. Rathfelder, Berlin 1957, S. 65ff.
- HANNS EISLER, *Musik und Politik*, Schriften 1948-1962, hrsg. v. G. Mayer, Leipzig 1983, S. 412
- BERND FEUCHTNER, *Dimitri Schostakowitsch*, Kassel 2002, S. 55, 189f.
- HANNS-WERNER HEISTER et al. (Hrsg.), *Der Komponist Isang Yun*, München 1977, S. 6, 9ff.
- HANNS-WERNER HEISTER et al. (Hrsg.), *Musik im Exil*, Frankfurt am Main 1993, S. 445
- HESIOD, *Theogonie*, Stuttgart 1999
- ERIC HOBSBAWM, *The Age of Extremes*, London 2003, S. 4, 12
- HUGO VON HOFMANNSTHAL, *Gespräch über Gedichte*, in: *Gesammelte Werke* Bd. II/2, Berlin 1934, S. 236.
- FRIEDRICH HÖLDERLIN, *Frankfurter Ausgabe*, Bd. VI, *Elegien und Epigramme*,  
hrsg. V. D. E. Sattler u. W. Groddeck, Frankfurt am Main 1976, S. 87
- HOMER, *Odyssee*, Stuttgart 1979
- CLAUDIA MARIA KNIPSEL, *Joseph Haydn*, Hamburg 2003, S. 127
- WULF KONOLD (Hrsg.), *Bernd Alois Zimmermann. Dokumente und Interpretationen*,  
Köln 1986, S. 82f.
- MILAN KUNDERA, *Xenakis »prohète de l'insensibilité«*, übers. v. M. Lichtenfeld, in: *MusikTexte*,  
Heft 89, Mai 2001, S. 3
- HELMUT LACHENMANN, *Musik als existentielle Erfahrung*, Wiesbaden 2004, S. 129, 275f., 281, 393
- BERNARD LOWN, *Prescription for Survival*, San Francisco 2008, S. 9
- HARTMUT LÜCK, *Schostakowitsch: Vierte Sinfonie*, Capriccio 71032, S. 4, 7
- ANATOLIJ LUNAČARSKIJ, *Musik und Revolution*, Leipzig 1985, S. 144f., 158.
- OSSIP MANDELSTAM, *Gesammelte Essays Band I (1913-1924)*, hrsg. v. Ralph Dutli, Zürich 1991, S.82
- KRZYSTOF MEYER, *Dmitri Schostakowitsch*, Mainz 2008, S. 65, 210, 231f.
- KARL MARX, *Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie*, Berlin 1953, S. 505
- DONALD MITCHELL (Hrsg.), *Letters from a Life: The Selected Letters and Diaries of Benjamin Britten*  
1913-1976, London 1991, S. 410
- BORIS PASTERNAK, *Initialen der Leidenschaft*, Berlin 1984, S. 85ff.
- JEAN PAUL, *Werke* Bd. II, hrsg. v. Norbert Miller, München 1959ff., S. 266f.
- ROBERT VON RANKE-GRAVES, *Griechische Mythologie*, Hamburg 1984, S. 26
- ENZO RESTAGNO (Hrsg.), *Luigi Nono*, Turin 1987, S. 251f.
- WOLFGANG RIHM, *ausgesprochen*, Winterthur 1997, Bd. I, S. 296
- CURT SACHS, *Geist und Werden der Musikinstrumente*, Buren 1975, S. 7
- DMITRI SCHOSTAKOWITSCH, *Chaos statt Musik? Briefe an einen Freund*, hrsg. v. Isaak D. Glikman, Berlin  
1995, S. 322f.
- BORIS SCHWARZ, *Musik und Musical Life in Soviet Russia 1917-1970*, London 1972, S. 11, 193f.
- NICOLAS SLONIMSKY, *Dmitri Dmitriewitsch Schostakowitsch*, in: *The Musical Quarterly* 28 (1942), S. 415ff.
- JOSEF W. STALIN, *Gesammelte Werke*, Bd. 14, Frankfurt/Main 1946

- JÜRGEN STENZL, *Luigi Nono. Texte. Studien zu seiner Musik*, Zürich 1975, S. 128  
 KARLHEINZ STOCKHAUSEN, *Texte*, Bd. IV, Köln 1978, S. 78f.  
 ANTON TSCHECHOW, *Der schwarze Mönch*, Stuttgart 1996, S. 23f.  
 SOLOMON WOLKOW, *Die Memoiren des Dmitri Schostakowitsch*, Berlin 2006, S. 72f., 229, 230, 337f.  
 RENATE ULM (Hrsg.), *Haydns Londoner Symphonien*, Kassel 2007, S. 165, 215

## Bilder

- S.14: Foto: »B-Stelle Schönholz [Sept. 1970] C 2890-90« [Todesstreifen], MfS der DDR.  
 S.18: Foto: »Planet Erde«, Foto TASS, Sojus 6.  
 S.22: Vogelschwarm, Foto anonym, USA, 70er Jahre.  
 S.26: Foto: Alexander Wassiljewitsch Ustinow [Neu errichtetes Denkmal Stalins, Zentrales Wasserreservoir von Moskau, August 1945], aus: Mark Grosset, Nicolas Werth: *Die Ära Stalin. Leben in einer totalitären Gesellschaft*, Stuttgart 2008.  
 S.30: Foto: Michail Anatoljewitsch Trachman [Leningrad während der Blockade, 1942].  
 S.34: Foto aus: Nikolai Tomsy. Moskau 1974. Portrait von A. Smirnow, Held der Sowjetunion. [Ausschnitt].  
 S.38: Foto: N. Seljutschenko [»Auf den weiten Feldern«], aus: Rita Maahs: *Liebe – Freundschaft – Solidarität, Eine Bilddichtung*. Berlin 1970.  
 S.42: Pressefoto UPI, anonym, Berlin 31.10.1962. [Slg. Günter Karl Bose].  
 S.46: Foto: Moskau Lubjankaplatz 1917 [Ausschnitt], nach der Oktoberrevolution, Sitz der Geheimpolizei NKDW, aus: David King: *Stalins Retuschen. Foto und Kunstmanipulationen in der Sowjetunion*, Hamburg 1997.  
 S.50: Foto: Wsewolod Tarassewitsch, »Der Komponist Dmitri Schostakowitsch«, aus: *Im Blickpunkt unserer Epoche. Bilder sowjetischer Meisterfotografen*, Leipzig 1975.  
 S.54, 62, 74, 78, 82, 86: Foto: Günter Karl Bose, 2009.  
 S.58: Foto: Oleg Zesarskij, »Beim Hören einer Schostakowitsch-Symphonie« [Ausschnitt], aus: *Das sowjetische Kunstfoto / Soviet Art Photography*, Moskau o. J.  
 S.66: Foto aus: David King: *Stalins Retuschen. Foto und Kunstmanipulationen in der Sowjetunion*, Hamburg 1997. Seite aus »Zehn Jahre Usbekistan« mit Übermalungen von Alexander Rodtschenko. [Ausschnitt].  
 S.70: Wrack, Foto anonym, USA, 70er Jahre.  
 S.90: Foto: K. Ojutkangas [»Stimmung«], aus: Rita Maahs: *Liebe – Freundschaft – Solidarität, Eine Bilddichtung*. Berlin 1970.  
 S.94: David Oistrachs Geigenkasten mit Fotos der Enkel Oistrachs und Schostakowitschs [Ausschnitt], Foto: Evelyn Richter, 1969, aus: Evelyn Richter, *David Oistrach*, Berlin 1973.  
 S.98: Foto: Walentin Lebedjew, »Noten des Waldes«, aus: *Im Blickpunkt unserer Epoche. Bilder sowjetischer Meisterfotografen*, Leipzig 1975.

9. Juli – 5. Oktober 09 Martin-Gropius-Bau



**LE CORBUSIER**  
**KUNST UND**  
**ARCHITEKTUR**

Niederkirchnerstr. 7, 10963 Berlin • Tel. 030/25486-0 • [www.gropiusbau.de](http://www.gropiusbau.de) •  
täglich von 10 – 20 Uhr geöffnet, auch an Feiertagen • U-Bahn Potsdamer  
Platz, S-Bahn Anhalter Bahnhof / Potsdamer Platz, Bus M29, M41.

Veranstalter: Berliner Festspiele. Eine Ausstellung des Vitra Design Museum,  
Weil am Rhein in Zusammenarbeit mit dem RIBA, London und NAI Rotterdam.  
Mit freundlicher Unterstützung von Pro Helvetia, Schweizer Kulturstiftung  
und der Schweizerischen Botschaft, Berlin

**Berliner Festspiele**



Dieses Motiv ist als Plakat im Onlineshop  
und im Shop der Philharmonie erhältlich.



BERLINER  
PHILHARMONIKER



# Abenteuer Klassik

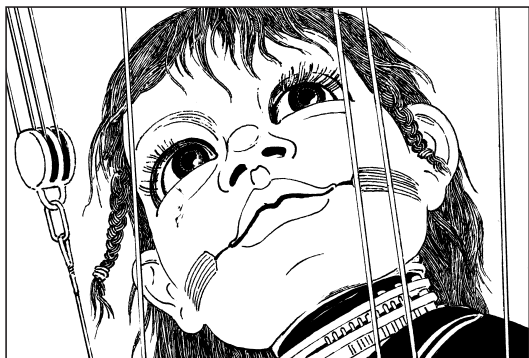
Kammermusik mit den Berliner Philharmonikern

[www.berliner-philharmoniker.de](http://www.berliner-philharmoniker.de)

Berliner Zeitung

Unser Partner  
Deutsche Bank





DIE

# RIESEN KOMMEN

ROYAL DE LUXE

Das Theaterspektakel zu 20 Jahre Mauerfall

**OKT. 1-4.**

EIN  
**MÄRCHEN**  
▲ für BERLIN ▲

spielzeit / europa

[www.spielzeiteuropa.de](http://www.spielzeiteuropa.de) | [www.mauerfall09.de](http://www.mauerfall09.de)



Foto: Frederic Lezmi

# Berliner Festspiele

2009 | 2010

**Theatertreffen** [1. – 18. Mai 09] | **Theatertreffen der Jugend** [22. – 30. Mai 09] |  
**musikfest berlin** [3. – 21. September 09] | **9. internationales literaturfestival  
berlin** [9. – 19. September 09] | **spielzeit'europa** [Oktober – Dezember 09] |  
**Berliner Lektionen** [Herbst 09] | **JazzFest Berlin** [5. – 8. November 09] | **Treffen  
Junger Autoren** [12. – 16. November 09] | **Treffen Junge Musik-Szene** [26. –  
30. November 09] | **MaerzMusik – Festival für aktuelle Musik** [19. – 28. März 10]

AUSSTELLUNGEN IM MARTIN-GROPIUS-BAU [Auswahl]: **Hannes Kilian  
– Fotografien** [4. April – 29. Juni 09] | **60 Jahre – 60 Werke. Kunst aus der  
Bundesrepublik Deutschland** [1. Mai – 14. Juni 09] | **Eine Frau mit Kamera:  
Liselotte Grschebina. Deutschland 1908 – Israel 1994** [5. April – 28. Juni 09] |  
**Gandhara. Das buddhistische Erbe Pakistans. Legenden, Klöster und  
Paradiese** [9. April – 10. August 09] | **Le Corbusier: Kunst und Architektur**  
[9. Juli – 5. Oktober 09] | **Modell Bauhaus** [22. Juli – 4. Oktober 2009]

**Karten + Infos (030) 254 89 100**  
**[www.berlinerfestspiele.de](http://www.berlinerfestspiele.de)**

# Berliner Festspiele

Ein Geschäftsbereich der



Gefördert durch den Beauftragten  
der Bundesregierung für Kultur und  
Medien aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages



Der Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien

Intendant: Prof. Dr. Joachim Sartorius

Kfm. Geschäftsführung: Dr. Thomas Köstlin

Leiterin Marketing: Kerstin Schilling

Leiterin Presse: Jagoda Engelbrecht

Presse musikfest berlin: Patricia Hofmann

Mitarbeit: Sara Franke

Kontakt: +49(0)30-254 89 223 | [presse@berlinerfestspiele.de](mailto:presse@berlinerfestspiele.de)

Leiter Kartenbüro: Michael Grimm

Telefon +49(0)30-254 89 100

Leiter Redaktion / Internet: Frank Giesker

Hotelbüro: Heinz Bernd Kleinpaß

Protokoll: Gerhild Heyder

Information

Berliner Festspiele

Schaperstraße 24 | 10719 Berlin

Telefon +49(0)30-254 89 0

Fax +49(0)30-254 89 111

[www.berlinerfestspiele.de](http://www.berlinerfestspiele.de)

# Impressum

---

musikfest berlin 09

3. September – 21. September

Veranstalter



In Zusammenarbeit mit der  
Stiftung Berliner Philharmoniker



Künstlerische Leitung: Dr. Winrich Hopp

Organisationsleitung: Anke Buckentin

Mitarbeit: Ina Steffan

Redaktion: Winrich Hopp, Bernd Krüger, Anke Buckentin

Grafisches Konzept | Gestaltung:

LMN [Günter Karl Bose, Hans-Jörg Pochmann]

Fotos [Umschlag]: Benjamin Rinner

Übersetzungen: Philippe Glandien et. al

Medienpartner

---

Deutschlandradio Kultur

kulturradio<sup>rb</sup>  
92,4

opernwelt

Partner

---

Dussmann  
das KulturKaufhaus



Stand April 2009 | Programm- und Besetzungsänderungen vorbehalten





